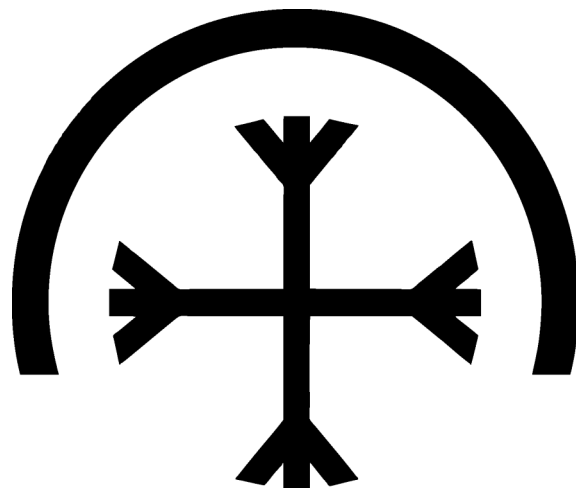


THEOLOGISCHES STUDIENJAHR



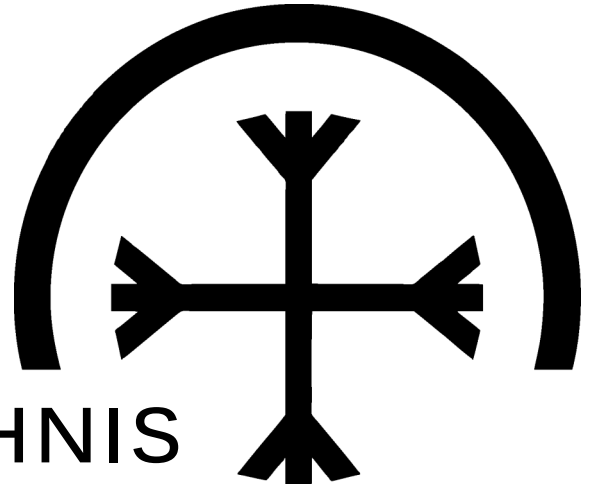
Laurentius-Klein-Lehrstuhl
für Biblische
und Ökumenische Theologie

An der
Benediktinerabtei Dormitio

In Verbindung mit der
Theologischen Fakultät des
Athenäums Sant' Anselmo/Rom

2013/14
Vorlesungsverzeichnis

40.
Studienjahr



INHALTSVERZEICHNIS

I Organisatorisches

Trägerschaft.....	2
Adressen.....	3
Termine.....	3

II Leben und Lernen in Jerusalem

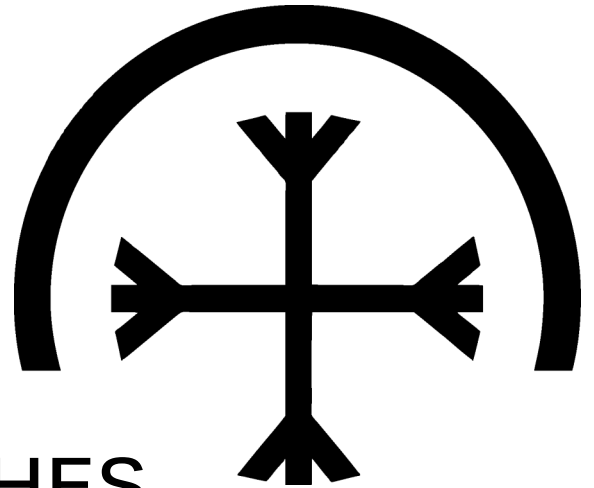
Das Theologische Studienjahr Jerusalem.....	4
The German Academic Program of Theology at Dormition Abbey Jerusalem.....	10
Der Glaube der Anderen: Theologie in Jerusalem als Weg der Konversion.....	15
The Faith of Others: Theology in Jerusalem as a Way of Conversion.....	29

III Das akademische Studienprogramm

Überblick.....	42
Prüfungsordnung.....	44
Abschlussbericht.....	47

IV Das 40. Theologische Studienjahr 2013/14

Akademisches Jahresthema.....	48
Alphabetisches Verzeichnis der Dozierenden.....	50
Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis.....	57
Wintersemester 2013.....	57
Sommersemester 2014.....	70
Sprachen.....	81
Exkursionen und Studientage.....	81
Gastvorträge und wissenschaftliche Kooperationen.....	85



I ORGANISATORISCHES

Trägerschaft

Akademischer Träger des Theologischen Studienjahres Jerusalem und des Laurentius-Klein-Lehrstuhls für Biblische und Ökumenische Theologie an der Abtei Dormitio B.M.V. /Abbatia Dormitionis Beatae Mariae Virginis ist die **Theologische Fakultät Pontificium Athenaeum Sant' Anselmo, Rom.**

Magnus Cancellarius
Abtprimas Dr. Notker Wolf OSB

Rector Magnificus
Prof. Dr. Juan Javier Flores Arcas OSB

Dekan der Theologischen Fakultät
Prof. Dr. Pater Stefano Visintin OSB

Delegierter des Dekans
Abt Dr. Gregory Collins OSB

Studiendekan und Inhaber des Laurentius-Klein-Lehrstuhls
Dr. theol. Dr. phil. Thomas Fornet-Ponse

AssistentInnen/Studienleitung
Dipl. Theol. Dominik Kern
Dipl. Theol. Maria Lissek

Studienpräfekt
P. Matthias J. Karl OSB



Adressen

Postadresse

Theologisches Studienjahr Jerusalem
Dormitio Abbey
P.O.B. 22
91000 Jerusalem
ISRAEL

Sekretariat

Anne Guther/Tamar Sini

Telefon

+972-2-56 55 300 (Büro)
+972-2-56 55 301 (Studiendekan)
+972-2-56 55 330 (Abtei)

Fax

+972-2-56 55 337

E-Mail

studienjahr@dormitio.net
studienjahr.sekretariat@dormitio.net
studienjahr.dekan@dormitio.net

Homepage

<http://www.studienjahr.de>
<http://www.dormitio.net>

Termine

Weihnachtsferien

21. Dezember 2013 bis 06. Januar 2014

Osterferien

13. bis 21. April 2014

Immatrikulation

Zum 01. August 2013

Exmatrikulation

Zum 21. April 2014
Zum 30. September 2014

Anreisewochenende/ frühester Einzug

17./18. August 2013

Spätester Auszug aus dem Studienhaus

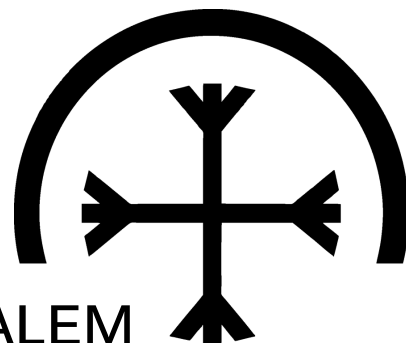
22. April 2014

Beginn des Studienjahres

19. August 2013

Ende des Studienjahres

21. April 2014



II LEBEN UND LERNEN IN JERUSALEM

DAS THEOLOGISCHE STUDIENJAHR JERUSALEM

Der visionäre Gründer des Studienprogramms war der Benediktiner P. Laurentius Klein (1928–2002). Er kam 1969 nach Jerusalem, um die Benediktinerabtei Dormitio Mariae auf dem Berg Zion zu visitieren. Die Abtei, unmittelbar vor den Toren der Altstadt, kam nach dem israelisch-arabischen Krieg 1948 im Niemandsland zwischen dem israelischen und jordanischen Gebiet zu liegen. Nach dem Sechstage-Krieg 1967 war sie nicht nur personell geschwächt sondern auch baulich beschädigt und blickte in eine ungewisse Zukunft.

P. Laurentius entwickelte eine Vision: Er sah die Abtei als ökumenisches Zentrum in und für Jerusalem und darüber hinaus. Dafür wollte er zunächst junge Menschen gewinnen, vor allem Studierende. So entstand aus dem ersten Projekt „90 Tage Israel“ das Theologische Studienjahr Jerusalem, das 1973/74 zum ersten Mal durchgeführt wurde und bereits im vierten Studienjahr auch für evangelische Studierende offen stand. Damit war das ökumenische Lehr- und Lernprojekt gegründet. Es gelang Laurentius Klein, den DAAD von seinem Konzept zu überzeugen, der bis heute die Stipendiaten erfolgreich fördert. Die wissenschaftliche Anbindung geschah über die Benediktinerhochschule St. Anselmo in Rom, die die Trägerschaft der neuen Studieneinrichtung übernahm. Nach dem Tod von P. Laurentius entstand zunächst eine Lücke in der Leitung des Studienprogramms. Da keine akademische Stelle zur Verfügung stand, wechselte die Studienleitung häufig.

2009 gelang es, auf Initiative des damaligen Studiendekans Dr. Joachim Negel, mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einen Lehrstuhl an der Dormitio einzurichten, den „Laurentius-Klein-Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie“. Am 4. Februar 2010 wurde er unter Beisein der Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan und einer Delegation des DAAD in der Dormitio feierlich errichtet. Prof. Dr. Margareta Gruber OSF wurde als erste Inhaberin auf den neuen Lehrstuhl nach Jerusalem berufen. Auch zwei wissenschaftliche Assistenten, die Studienleiter des Programms, können in Zukunft mit Mitteln des Lehrstuhls gefördert werden.



DIE KONZEPTION

THEOLOGIE – GEMEINSCHAFT – ÖKUMENISCHE SPIRITUALITÄT

Die Genialität der Konzeption des ThStJ zeigt sich daran, dass sie auch im nunmehr 40. Studienjahr nicht grundsätzlich verändert werden muss sondern nach wie vor aktuell ist. Sie hat drei Komponenten: Theologie, Gemeinschaft und ökumenische Spiritualität.

THEOLOGIE

Das Studienjahr ist ein Intensivstudium in deutscher und englischer Sprache. Der Kanon der Fächer im Studienjahr ist zugeschnitten auf die Lebenssituation in Jerusalem. Neben dem biblischen Schwerpunkt und der ausgeprägt ökumenischen Lern- und Lehrperspektive stehen deshalb Disziplinen wie Archäologie und Landeskunde, Judaistik, Islamwissenschaft, und Ostkirchenkunde auf dem Stundenplan. Arabisch und Hebräisch werden als Sprachkurse begleitend angeboten. Im Lauf der 8 Monate kommen ca. 25 Professorinnen und Professoren aus den Theologischen Fakultäten des deutschen Sprachraums und aus Europa, die von der Dekanin für das jeweilige Schwerpunktthema ausgewählt werden, für Blockveranstaltungen nach Jerusalem. Dazu kommen Dozentinnen und Dozenten aus israelischen und palästinensischen Universitäten sowie ein großer Stamm von prominenten Namen aus Politik, Kultur oder Religion aus Israel und Palästina, deren Gastvorlesungen eine wichtige Ergänzung des ansonsten doch hauptsächlich theologischen Studienprogramms darstellen. Die Studierenden bekommen so innerhalb von 8 Monaten ein breites Spektrum ausgesuchter, exzellenter Lehrveranstaltungen angeboten.

GEMEINSCHAFT

Das Proprium und wohl Einmalige des ThStJ ist jedoch, dass Leben und Lernen in Jerusalem unter einem Dach oder unterwegs, also vorwiegend in Gemeinschaft, stattfindet. Auch die Dozenten aus Europa leben für die Dauer ihrer Lehrveranstaltungen im Studienhaus Beit Josef. Theologische Diskussionen beginnen im Hörsaal und werden oft beim gemeinsamen Essen oder abends in einer gemütlichen Runde auf der Dachterrasse fortgesetzt.



Die Studierenden lernen nicht in erster Linie aus Büchern, sondern in der lebendigen Auseinandersetzung und Begegnung zwischen Lehrendem und Lernendem. Zahlreiche Dissertationsprojekte sind auf diese Weise geboren worden.

Zum gemeinsamen Leben und Lernen gehört das gemeinsame Unterwegssein. Die wöchentlichen Exkursionen „von Dan bis Beer Scheva“ gehören zum festen Bestandteil des Studienprogramms. So bleibt die für das Heilige Land charakteristische Pilgertradition in wissenschaftlicher Transformation lebendig.

Zum „Urgestein“ des Studienjahres gehört die 10 tägige Sinaieuxkursion am Anfang des Programms, die eine 5 tägige Treckingtour mit den Beduinen in der High Mountain Region um den Moseberg einschließt. Sie ist mit ihrer Herausforderung an körperliche und gemeinschaftliche Belastbarkeit und den damit gegebenen Grenzerfahrungen wie ein Tor in das Studienjahr. Die eigene Kultur hinter sich zu lassen und mit einer Gruppe mir noch nicht bekannter Menschen 10 Tage lang gemeinsam das Neue und Ungewohnte tun, verbindet eine Gruppe auf sehr tiefe Weise. Spirituell geht es hier um die großen Themen der Wüste, der Gotteserfahrung des Alten Testaments, um einen Weg der inneren Erneuerung in der Tradition der Wüstenväter und –mütter. Die zweite große Exkursion führt nach Galiläa in die Welt des Neuen Testaments und des frühen Judentums, eine dritte folgt den Spuren der Kreuzfahrer im Heiligen Land.

Miteinander nicht nur zu diskutieren sondern auch zu beten ist in einem theologischen Studienprogramm keineswegs selbstverständlich; in Jerusalem hat es von Anfang an dazugehört. Das Studienhaus steht im Garten der Abtei Dormitio Maria, die sich als Trägerin des Programms auch in schwierigen Zeiten dafür eingesetzt hat. Die Mönche ermöglichen außerdem für die ständig wachsende Gruppe der Ehemaligen eine bleibende personale Verbundenheit zum Studienort Jerusalem, eine Beheimatung in der „Zionsfamilie“ auch über das Studienjahr hinaus. Die Studierenden sind zu den regelmäßigen Stundengebeten in der Abteikirche selbstverständlich eingeladen; sie feiern das liturgische Jahr der monastischen Gemeinschaft mit und unterstützen diese immer wieder, nicht zuletzt durch ihre musikalischen Gaben. Durch diese von der benediktinischen Gemeinschaft garantierte Regelmäßigkeit im Gebet geschieht eine schrittweise Beheimatung in einer spirituellen Tradition, die älter ist als die Kirchenspaltungen des Westens und des Ostens und so die Grundlage gibt für das folgende Kennzeichen des Studienjahres, seine ökumenische Spiritualität.



ÖKUMENISCHE SPIRITUALITÄT

Zum unverzichtbaren theologischen Erbe gehört die ökumenische Ausrichtung des ThStJ, die sich in der konfessionell gemischten Studenten- und Professorenschaft zeigt, aber mehr noch den Geist des theologischen Lebens und Lehrens in Jerusalem, dem „locus oecumenicus“, dem ökumenischen Ort, ausmacht. P. Laurentius war schon vor dem Konzil ökumenisch engagiert und inspiriert von der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen, „Nostrae Aetate“. In Jerusalem wurde ihm dieses Anliegen zur ganz konkreten Herausforderung. Sein Zeichen war das Regenbogenkreuz, das er im Sinai am Felsen der Inschriften bei der Oase Ein Hudra für sich entdeckte als Symbol der drei Gottesbünde: mit der Menschheit im Regenbogen nach der Flut, mit dem 12 Stämme-Volk, Israel, und in Christus, dem Erlöser. Er brachte seinen Studierenden die Sicht des Philosophen Nikolaus von Cues nahe, der im Blick auf die Weltreligionen den kühnen Satz von der „una religio in rituum varietate“ (eine Religion in der verschiedenen Weise der Gottesverehrung) sprach, und lehrte sie mit diesem großen christlichen Denker, in der Form der *coincidentia oppositorum* eine Weise zu sehen, wie Gott sich zur Sprache bringt. Als Haltung empfahl er ihnen, ebenfalls mit dem Cusaner, den Blick auf das Verbindende zu werfen, um daran die Unterschiede zu erkennen.¹ Gerade in Jerusalem ist jedoch das Gespräch der großen Religionen besonders schwierig und wird immer schwieriger, und das nicht nur aus theologischen Gründen. Die Politisierung und Ideologisierung der Religion gehört zu den traurigsten Erfahrungen in dieser Stadt. Das Studienjahr versucht, zusammen mit den Mönchen der Abtei Dormitio, in seinem kleinen Rahmen ein Ort zu sein, wo Gelehrte aus den drei religiösen Traditionen sich treffen und, zumindest auf Zeit, die Mauern hinter sich lassen können. Die Studenten lernen anhand der Situation in Jerusalem, was es bedeutet, als Christin oder Christ einer religiösen Minderheit anzugehören, und wie notwendig aber schwer es ist, das Bedürfnis nach Abgrenzung und aggressiver Selbstbehauptung gegenüber dem Fremden immer wieder zu überwinden.

¹ Vgl. Olaf Röver, Lernort Jerusalem. P. Dr. Laurentius Klein OSB aus der Sicht ehemaliger Stipendiaten, in: E. Ballhorn u.a. (Hg.), Lernort Jerusalem. Kulturelle und theologische Paradigmen einer Begegnung mit den Religionen, JThF 9, Münster 2006, 249-254, hier 253.



Was auf intellektueller oder politischer Ebene schwer zu verwirklichen ist, kann in der Begegnung im Kleinen dennoch Erfahrung werden. Seit dem Studienjahr 2009/2010 können sich die Studentinnen und Studenten, soweit das intensive Studienprogramm es zulässt, in diakonischen oder pastoralen Einrichtungen in Israel oder der Westbank engagieren und so in einem „Sozialprojekt“ während des Studienjahres konkrete und ermutigende Erfahrungen mit dem Miteinander der Religionen machen.

Die innerchristliche Ökumene ist für ein christliches Studienhaus ein zentrales Thema. Das ThStJ hat eine lange Tradition der Beziehung zum lateinischen Patriarchat und den zahlreichen Ordensgemeinschaften im Land, zur evangelischen Kirche in Jerusalem und zu den orthodoxen und orientalischen Kirchen in Jerusalem und Israel/Palästina. Hier kommen die Studierenden vor allem in den Genuss der Freundschaften, die in den vergangenen Jahrzehnten durch die Mönche der Abtei und ihr ökumenisches Engagement gewachsen sind und die sich zum Beispiel in der Gastfreundschaft bei großen Liturgien und Festen äußern. Trotz ermutigender Erfahrungen ist gerade in Jerusalem als dem Ort der Einheit und der Erlösung der Skandal der Trennung nicht nur unter den Religionen, sondern unter den Christen, besonders schmerzlich.

Was jedem Studierenden des ThStJ jedoch die Hoffnung gibt, dass Einheit der Kirchen möglich sein kann, ist das eigene ökumenische Lebensprojekt im Josefshaus, in dem Studierende und Lehrende aus den großen Kirchen deutscher Sprache, der katholischen und der evangelischen, miteinander leben und lernen. In diesem täglichen Miteinander lernen sie es, einander geduldig zuzuhören und die Tradition des anderen zu verstehen, sie üben Respekt und Offenheit und die Bereitschaft, eigene Glaubenstraditionen und Überzeugungen in Frage stellen zu lassen. So werden Menschen geprägt, die mit der Zeit ihre eigene Position nicht mehr ohne Bezug auf die anderen verstehen wollen und die wissen, dass „um der notwendigen Einheit-Koinonia willen das theologisch Mögliche und Verantwortbare bis an die Grenzen ausgeschöpft werden“ muss.² P. Laurentius hat in einer Rede anlässlich seines 65. Geburtstages in Bonn in programmatischen Worten seine Vision formuliert: „Wie könnte man auch in Jerusalem, wo es so viel Nebeneinander, ja sogar Gegeneinander der Konfessionen gegeben hat und teilweise noch

² Vgl. Hans Jorissen, P. Laurentius Klein – Gründer des Theologischen Studienjahres Jerusalem, in: E. Ballhorn u.a. (Hg.), Lernort Jerusalem. Kulturelle und theologische Paradigmen einer Begegnung mit den Religionen, JThF 9, Münster 2006, 247.



gibt, auf das Zeugnis des Willens zur sichtbaren Einheit der Kirchen verzichten? (...) Ökumene, das bedeutet im Rahmen des Studienjahres eine erneuerte Begegnung mit Jesus und miteinander. (...) So vollzieht sich im kleinen Rahmen des Studienjahres das weltweite ökumenische Konzept der Einheit der Christen als einer 'versöhnten Verschiedenheit'. Die vergangenen Studienjahre haben mit unwiderlegbarer Evidenz erwiesen, dass diese Vorstellung von Einheit der Christen praktikabel ist. So könnte das Studienjahr – obwohl nicht einfach kopierbar – Modellcharakter für die Kirche gewinnen“.³

Als Motto für dieses ökumenische Lebenskonzept zitierte P. Laurentius zwei evangelische Theologen des 17. Jahrhunderts, Rupertus Meldenius und Georg Frank: *in necessitas unitas, in non necessariis (bzw. in dubiis) libertas, in utrisque (bzw. super omnia autem) caritas*: „In dem, was notwendig ist: Einheit, in dem, was nicht notwendig bzw. zweifelhaft ist: Freiheit. In beidem (bzw. über allem jedoch): Liebe“.⁴ Oder, mit den Worten von Papst Benedikt XVI Joseph Ratzinger: „Mit den Augen der Liebe die Wahrheit suchen und nichts als Wahrheit auferlegen, was in Wirklichkeit geschichtlich gewordene Form ist“.⁵ Das sind große Worte, die einzulösen eine Lebensaufgabe nicht nur für die Studierenden und Lehrenden des Theologischen Studienjahres sein mögen. Das Studienprogramm an der Dormitio genießt eine hohe wissenschaftliche Reputation an den deutschsprachigen Fakultäten und hat einen großen Freundeskreis von Professoren nicht nur aus den theologischen Disziplinen. Nicht wenige sind mittlerweile Alumni des Programms, das mit über 900 Ehemaligen und einer Promotionsstatistik von 25 % zu den erfolgreichsten Gruppenprogrammen des DAAD gehört. Die Alumni haben sich mittlerweile zum Forum Theologisches Studienjahr e.V. zusammengetan (www.studienjahr.de) und die „Ökumenische Stiftung Jerusalem“ gegründet; es existiert eine lebendige Alumniarbeit mit regelmäßigen wissenschaftlichen Tagungen, einer Publikationsschrift (Cardo), und mit wissenschaftlichen Exkursionen (im Jahr 2011 z.B. in den Libanon). 2012 ist der erste Band der „Ökumenischen Beiträge aus dem Theologischen Studienjahr Jerusalem“ erschienen. Diese Reihe, die innerhalb der vom Forum der Ehemaligen mitverantworteten Reihe „Jerusalem Theologisches Forum“ (JThF) erscheint, soll das Studienjahr als Ort innovativen Theologietreibens für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar machen.

Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

Laurentius-Klein-Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie

(2010—2013)

³Zitiert nach Jorissen, 244.

⁴Ebd., 246.

⁵J. Ratzinger, Theologische Prinzipienlehre, München 1982, 208, vgl. Jorissen 246.



THE GERMAN ACADEMIC PROGRAM OF THEOLOGY

The visionary founder of the program was the Benedictine P. Laurentius Klein (1928-2002). He came to Jerusalem in 1969 for an official visitation of the Benedictine Abbey of the Dormition of the Blessed Virgin Mary on Mt. Zion. The Abbey, just outside the gate of the Old City, lay in no-man's land after the Israeli-Arab war of 1948. After the six-day war of 1967 it was not only weakened in terms of personnel, but also structurally damaged and was facing an uncertain future. P. Laurentius developed a vision: he saw the Abbey as an ecumenical center in and for Jerusalem and beyond. It was clear to him that this undertaking would be realized only with young people, primarily students. Thus there developed out of the first project, "90 Days in Israel" the Theological Study Year in Jerusalem, which was carried out for the first time in 1973/74 and already in the fourth Study Year was open also to Protestant students. P. Laurentius succeeded in convincing the DAAD of the validity of his project, which continues to this day to support its students. The academic sponsorship was taken over by the Pontifical Athenaeum of Sant'Anselmo in Rome, the Benedictine School of Theology and Philosophy, with which the program remains affiliated.

After the death of P. Laurentius there was a lacuna in the direction of the study program and the study house. Since there was no academic position available, the direction of the program changed frequently. In 2009, on the initiative of the then Dean of Studies, Dr. Joachim Negel, and with funds from the German Federal Ministry of Education and Research, it was possible to establish an academic chair at Dormition, "The Laurentius Klein Chair for Biblical and Ecumenical Theology." On February 4, 2010, in the presence of the Education Minister, Prof. Dr. Annette Schavan and a delegation of the DAAD, the chair was solemnly inaugurated. Prof. Dr. Margareta Gruber OSF was named as the first occupant of the new academic position. With the funds thus made available, two academic assistants can also be provided for in the future.



THE CONCEPT

THEOLOGY—COMMUNITY—ECUMENICAL SPIRITUALITY

THEOLOGY

The academic year is an intensive set of courses taught in German and English. In addition to having a biblical focus and a distinctively ecumenical learning and teaching perspective, the curriculum also includes disciplines like archaeology, applied geography, Jewish studies, Islamic studies and Eastern Orthodox studies. Modern Hebrew and Arabic are offered as language courses. In the course of 8 months, around 25 professors come from the Theology faculties of universities in the German language area and from Europe to Jerusalem to participate in block seminars for the group of about 25 students. In addition, teachers from Israeli and Palestinian universities plus a number of prominent names in Israeli and Palestinian politics, culture, and religion hold weekly guest lectures.

COMMUNITY

The main point of the program, however, is that living, learning and also praying together have one roof under which they can take place. The teachers from Europe live in the Beit Josef Student House for the duration of their courses, together with the students. The students learn in the old tradition of Judaism and Christianity; they don't learn primarily from books, but rather through the living discourse between teacher and student. Numerous dissertation projects have been born this way.

A part of communal living and learning is traveling together in weekly excursions. The foundation of the study program, however, is the ten-day Sinai excursion at the beginning of the experience, which includes a five-day trekking tour with the Bedouins in the High Mountain Region around the Djebel Moussa. Challenging physical capacity as well as the strength of the community, this excursion acts as a gateway into the academic year. Leaving one's own culture behind and spending ten days experiencing something totally new with a group of unknown people connects the group in a very powerful way. Spiritually this addresses the important themes of experiencing God in the desert in the tradition of the Old Testament and the hermits of the byzantine time, the so called desert fathers and mothers of Egypt and Palestine.



In this way, the Holy Scriptures come to life and the students don't touch them by brain alone but with their body a whole existence. The second big excursion is to Galilee, exploring the world of the New Testament and early Judaism; a third one follows in the tracks of the crusaders in the Holy Land. In 2010 and 2011 we also had an academic excursion to Cairo.

To not only discuss with one another, but also to pray is part of our life in Jerusalem. The student house is in the middle of the garden of the Benedictine Abbey of the Dormition, which houses the program and often did so in difficult times. Moreover, the monks make possible a lasting personal relationship for the ever-growing group of alumni; they provide a home that lasts beyond the year of study. Students are of course invited to regular prayer in the abbey church and celebrate the liturgical year of the monastery community. Through this regularity, which the Benedictine community guarantees, students gradually become rooted in a spiritual tradition older than the schism between the Eastern and Western churches, and so the ground-work is laid for the following characteristic of the academic year - its Ecumenical spirituality.

ECUMENICAL SPIRITUALITY

Fr. Laurentius was inspired by the Second Vatican Council's explanation about the relationship between the church and the non-Christian religions "Nostra Aetate." His symbol was the so called rainbow cross, which he discovered in Sinai in the rock of inscriptions at the oasis of Ein Hudra as a symbol for the three covenants of God. He brought his students close to the ideas of the 15th century German philosopher Nikolaus von Cues, who, with respect to world religions, boldly spoke about "una religio in rituum varietate" (one religion in the diversity of worshipping God), and he taught them with this great Christian thinker, to consider the unity of opposites (coincidentia oppositorum) as a way of understanding how God reveals Himself. In Jerusalem, however, it is especially difficult to have religious discourse right now, and that it is becoming more and more so, not just based on theological grounds. The politicization of religion is one of the saddest experiences in the "Holy City". With the help of the monks of Dormitio Abbey, the program attempts to create a place where scholars of the three major religious traditions can meet and, at least in time, be able to move past the walls that separate them.



The students learn firsthand by means of the situation in Jerusalem, what it means as a Christian to belong to a religious minority, and how necessary yet difficult it is to get past the need for barriers and self-assertion against extraneous people and outsiders.

Encountering the social and political reality of a country will be one sided if you only move within your intellectual level and don't take the chance to meet face to face with people. Therefore, since 2009, students have been able to engage in social projects in Israel or the West Bank. They go to schools, orphanages, hospitals or parishes to spend their free time mostly with children, families and young people. Some of them even take the chance to stay there after the program for some weeks as a volunteer.

Christian ecumenism is of course an essential part for a Christian study house in Jerusalem. Thanks to the monks of the abbey and their ecumenical approach in the past decades ecumenical friendships have grown with many of the churches in Jerusalem; they make themselves apparent at large liturgies or in mutual hospitality at feasts. In spite of such encouraging experiences, the disjunction that exists not only between religions, but also between Christians, is painful, especially in Jerusalem, the place of unity and salvation. Every student at the German Academic Program of Theology in Jerusalem hopes for a unified church; they take this hope from their own ecumenical life project at the Beit Josef where they learn daily how to listen patiently to one another and understand each other's traditions. They practice respect and openness, and they even prepare themselves to call their own beliefs into question. In this way, this kind of people is produced who have a desire to understand others in order that they may better understand their own position. As Fr. Laurentius put it: "This is the way the worldwide ecumenical concept of unity between Christians as a 'reconciled diversity' takes place in the small period of the year of study. The courses of the past have proven, with irrefutable evidence, that this concept of unity between Christians is workable. Therefore, although it is simply unique, the program at the Dormition Abbey in Jerusalem could act as a good model for the church".⁶

⁶ Hans Jorissen, P. Laurentius Klein – Gründer des Theologischen Studienjahres Jerusalem, in: E. Ballhorn u.a. (Hg.), Lernort Jerusalem, Kulturelle und theologische Paradigmen einer Begegnung mit den Religionen, JThF 9, Münster 2006, p. 247.



As a motto for this concept of ecumenical life, he liked to use a quote from 17th Century Theologian Rupertus Meldenius: *in necessitas unitas, in non necessariis libertas, in utrisque caritas*: in that which necessary is: unity, in that which is unnecessary: freedom, in both: love.⁷ Those are powerful words, perhaps even for a dialogue about religion. The program enjoys a high scholarly reputation among German-speaking faculties and has a large circle of friends, which doesn't just include professors from the theological disciplines. It is one of the most successful programs of the DAAD with over 900 former participants and graduation rate of 25%. Meanwhile the alumni have gotten together to create the "German Academic Program of Theology Forum" (www.studienjahr.de) and founded the "Ecumenical Trust of Jerusalem"; lively alumni activities include regular scientific conventions, a set of publications and excursions (in 2011 to Lebanon).

Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

Laurentius-Klein-Chair of Biblical and Ecumenical Theology

(2010-2013)

⁷ Cf. Jorissen, p. 246.



DER GLAUBE DER ANDEREN — THEOLOGIE IN JERUSALEM ALS WEG DER KONVERSION

ABSCHIEDSVORLESUNG DER SCHEIDENDEN DEKANIN PROF. DR. MARGARETA GRUBER OSF
JERUSALEM, 19. MÄRZ 2013

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe gekommen. Kehrt um und glaubt dem Evangelium.“ Das ist das erste öffentliche Wort, das Jesus im Evangelium an die Menschen richtet. *Metanoete* – kehrt um, bekehrt euch, tut Buße. Dieser Ruf hallt seither durch die Geschichte; nicht selten hat er sich mit radikalen, unduldsamen, gewalttätigen Haltungen und Aktionen verbunden, die das Christentum im Lauf seiner Geschichte begleiten und belasten. Über Konversion in dieser Stadt Jerusalem und in diesem Land Israel zu sprechen ist ein prekäres Unterfangen. Zu viele Erinnerungen, zu viele Erfahrungen und damit verbundene Ängste sind mit diesem Wort verbunden. Konversion wird verbunden mit dem Wechsel einer Konfession oder auch einer Religion, was in diesem Land aus verschiedenen Gründen ein schmerzliches und schwieriges Thema ist. Davon soll es in diesem Vortrag jedoch nicht gehen. Vielmehr möchte ich dieses so belastete Wort mit einer anderen Erfahrung in Verbindung bringen, die es seinem biblischen Ursprung wieder näher bringt. Damit bin ich auch ganz Franziskanerin, denn Franziskus hat seinen Brüdern mitgegeben, den Weg der Buße sowohl selber zu gehen als auch anderen diesen Weg der Umkehr zu predigen. Deshalb wählte ich für meine Gedanken die Überschrift. *Der Glaube der Anderen. Theologie in Jerusalem als Weg der Konversio.*



Jerusalemener Erfahrung

Ich lebe seit fast vier Jahren in Jerusalem, wo ich seit 2009 das Theologische Studienjahr an der Abtei Dormitio leite und mit jährlich ca. 25 Studenten und Studentinnen der katholischen und evangelischen Theologie acht Monate intensiv zusammen leben, forschen und studieren konnte. Zu den immer wieder verstörenden Erfahrungen in dieser „Heiligen Stadt“ gehört religiös aufgeladene oder instrumentalisierte, ideologisch motivierte Gewalt, die sich gegen religiöse oder ethnische Gruppen und Minderheiten richtet. Eines Morgens waren diffamierende Schmierereien auf der Klostertür der Franziskaner zu sehen. Am selben Tag rief mich eine jüdische Theologin an – Ruhama –, die für eine israelische Zeitung regelmäßig einen Kommentar zum Wochenabschnitt der Tora verfasst. Sie hat sich vorgenommen, bei hassmotivierten Ausschreitungen zu den betroffenen Opfern zu gehen, um mit ihnen zusammen jeweils diese Bibelstelle zu lesen; sie will sich ihre Heilige Schrift also von den „Opfern“ ideologischer Gewalt auslegen lassen, und das öffentlich in ihrer Zeitung. Das ist ein konkreter Akt der Versöhnung von prophetischer Dimension: Sie beschuldigt nicht, verteidigt nicht, diskutiert nicht – sie geht hin, hört zu, und wartet ab, was geschieht. Sie lässt die „andern“ zu Wort kommen und übt öffentlich – mit ihren Leserinnen und Lesern – eine Haltung des Hörens gegenüber den „Feinden“ ein. Dadurch entsteht eine neue Realität, die sich dem Hass, der Verachtung und der Angst entgegen stellt – eine Realität des Umdenkens, der Metanoia, der Konversion/Umkehr. Ruhama glaubt daran, dass die Fähigkeit dazu in den Menschen da ist, auch in denen, die hassen. „Frau, dein Glaube ist groß“ (Mt 15,28) – das kann ich nur mit den Worten Jesu zu ihr sagen. In unserem Fall führte das Gespräch dazu, dass ihre jüdischen und meine christlichen Studierenden einen gemeinsamen geistlichen Tag verbrachten.



Die erste Tat Jesu – eine Konversion

Warum erzähle ich das?

Lassen Sie mich noch ein zweites Bild zeichnen, ein Jesus-Bild: Das erste öffentliche Auftreten Jesu als erwachsener Mann geschieht den Synoptikern zufolge am Jordan. „Zusammen mit dem ganzen Volk“, sagt Lukas (Lk 3,21), lässt Jesus die Taufe der Umkehr an sich geschehen. Er zieht hinab an den Jordan und reiht sich inkognito mit den Menschen, den Sündern, in die wartende Menschengeschlange vor dem Täufer Johannes. Erstaunlich, eigentlich unglaublich: Die erste öffentliche Tat des inkarnierten Logos ist ein Akt der Konversion! In diesem prophetischen Gestus wird die Haltung deutlich, in der der Menschgewordene in die Welt eintritt: eine Haltung des mitgehenden Hörens (*Kenosis* nennt die christliche Tradition nach Phil 2,7 dieses Hinabsteigen in die *conditio humana*). Und dann, als er sich aus dieser solidarischen Beugung aufrichtet, hört Jesus die Stimme, die ihn als den geliebten Sohn anredet. Aus diesem doppelten Hören – auf die Menschen in ihrer Sehnsucht nach Umkehr und Vergebung, und auf die Stimme der wesenhaften Verbundenheit mit dem Vater – kommt der Ruf zur Konversion als sein erstes Wort, das er an die Menschen richtet: „Kehrt um und glaubt!“ (Mk 1,15) Diese Haltung Jesu habe ich in Ruhama wiedergefunden – oder besser gesagt: Durch sie habe ich Jesu Haltung der *Konversio* – des mitgehenden Hörens – überhaupt erst verstanden, nicht nur als Exegetin begriffen.

Die Kirche - Konversion im Hören auf die Zeichen der Zeit

Und damit bin ich in der Gegenwart angelangt, nämlich bei der Theologie der Zeichen der Zeit im und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Christoph Theobald, Jesuit aus Köln, der als Systematiker am Centre Sèvres in Paris lehrt, nennt als die entscheidende und in gewissem Sinn revolutionäre Entdeckung des Konzils,



die es im Dokument *Gaudium et spes* formulierte, die „Wechselseitigkeit“⁸ des Auslegungsprozesses zwischen Evangelium und Zeit: Um das Evangelium zu verstehen, braucht es „Gott in Welt“, und um die Welt zu verstehen, braucht es das Evangelium.⁹ Eine Erfahrung dieser Art habe ich Ihnen gerade erzählt: Um Jesus am Jordan zu verstehen, brauchte ich Ruhama, und um Ruhama zu verstehen, brauche ich Jesus. Aus der Relationalität der jesuanischen Verkündigung folgt für die Kirche – in den Fußspuren Jesu – eine Konversion, eine „Bekehrung“ zu einer Haltung des Hörens und Zugehens auf die Anderen und Fremden, in deren Gestalt Gott der Kirche in der Geschichte immer schon entgegen kommt.

Um beschreiben zu können, wo so etwas geschieht, hat die Katholische Kirche im und seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Kategorie „Zeichen der Zeit“ eingeführt.¹⁰ Damit können auch säkular zu beschreibende Vorgänge in der Geschichte und in der Gesellschaft als Gelegenheiten wahrgenommen werden, um den Willen Gottes im Blick auf die tiefsten Fragen der Menschen zu erfüllen. Für das Konzil war ein solches Zeichen der Zeit zum Beispiel die ökumenische Bewegung; darauf antwortet u.a. ein Jerusalemer Benediktiner, Laurentius Klein, mit der Gründung des Theologischen Studienjahres vor genau 40 Jahren. Da mein Lehrstuhl seinen Namen trägt, möchte ich ihn dankbar erwähnen. Für Papst Johannes XXIII in seiner vor 50 Jahren erschienenen Enzyklika *pacem in terris* waren es die Nord-Süd-Spaltung, die Armutsschere, die Friedensfrage und, im Kontext der Gerechtigkeitsfrage, die damals global noch wenig wahrgenommene Frauenfrage, in denen sich für die Kirche Bewegungen des Geistes zeigten. Heute ist es immer wieder die Umweltfrage, der diese Bedeutung zuerkannt wird.

⁸ Vgl. Theobald, Christoph, Zur Theologie der Zeichen der Zeit. Bedeutung und Kriterien heute, in: Hünemann, Peter (Hg.) Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute, Freiburg 2006, 71-84, hier 72.

⁹ Vgl. ebd., 72f, mit Bezug auf GS 4.11.44.

¹⁰ Im Konzilsdokument *gaudium et spes* 11 heißt es „Im Glauben daran, dass es vom Geist des Herrn geführt wird, der den Erdbereich erfüllt, bemüht sich das Volk Gottes, in den Ereignissen, Bedürfnissen und Wünschen die es zusammen mit den übrigen Menschen unserer Zeit teilt, zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind. Der Glaube nämlich erhellt alles mit einem neuen Licht ...“



Konversio, Bekehrung, hat also nichts damit zu tun, andere zu meiner Position oder meiner Religion zu bekehren; sie meint auch nicht primär ein individuelles Leben der asketischen Weltabgewandtheit, obwohl sie eine klare Askese im Sinn einer Unterscheidung der Geister verlangt. Die Grundbewegung der Konversio als Haltung gegenüber dem Willen Gottes ist nicht eine *Abkehr*, sondern eine *Hinkehr*, eine Fähigkeit, sich nicht *über* den andern, sondern mit seiner eigenen Überzeugung *unter* den anderen zu stellen in einer Haltung des Hörens. Erst dann, so sagt es das Geschehen am Jordan, bin ich bereit und fähig, die Stimme Gottes zu hören und sein Wort zu empfangen. Umkehr ist ein Geschehen, das mich selber verwandelt.

Der Schritt über die Grenze - Der Glaube der Syrerin (Matthäus 15,21-28)

Lassen Sie mich noch ein weiteres Jesus-Bild nachzeichnen, um die Dynamik einer solchen Konversion bei Jesus besser zu verstehen. Im Markus- und im Matthäusevangelium begegnet Jesus auf dem Gebiet der phönizischen, also heidnischen Städte Tyrus und Sidon einer Frau, die ihn laut schreiend um die Heilung ihrer Tochter bittet, die von einem Dämon gequält wird. Auffällig ist, dass sie, die Fremde, die Gebetssprache der Psalmen benützt und Jesus messianisch als Sohn Davids bezeichnet. . Sie hat also eine Vorstellung von dem, den sie vor sich hat. Das Verhalten Jesu ist brüskierend: Zunächst ignoriert er sie, und als seine Begleiter die in ihrem störenden Rufen nicht nachlassende Frau durch ein rasches Wunder ihres Meisters im Grunde nur loswerden wollen, scheint er deren Ablehnung noch theologisch zu rechtfertigen: Er sei nur zu den verlorenen Schafen, nämlich dem Haus Israel gesandt. Das wiederholt er dann auch gegenüber der Frau, die sich ihm im Gestus der Unterwerfung entgegen stellt: Es sei nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Das hörte sich damals zwar nicht ganz so beleidigend an wie für unsere Ohren, denn es ist nicht von einem streunenden Hund die



Rede, den man mit Tritten verscheucht, sondern vom Haushund, den man zwar fütterte, aber nicht so wie die Kinder.¹¹ Dennoch ist die Botschaft klar: Du gehörst nicht dazu, ich habe dir nichts zu geben. Und dann erfolgt die souveräne Antwort der Frau: „Gewiss, Herr! Und doch fressen ja die Hunde von den Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ Das ist weder patzig-beleidigt noch unterwürfig-demütig, sondern sie widerspricht ihm geistesgegenwärtig und entschlossen im gleichen Bild, das er gewählt hat. Sie argumentiert theologisch! Und der Herr gibt sich geschlagen! „Frau, dein Glaube ist groß.“ Das klingt erstaunt, überrascht, anerkennend. Jesus entdeckt einen Glauben in der Frau, dem er sich unterstellt: „Was du willst, soll Dir geschehen.“

Über diese Begegnung ist in zweitausend Jahren Auslegungsgeschichte viel nachgedacht worden. Es geht um die Grenzen der christlichen Botschaft und um das Darüber-hinaus-Gehen, um die Ausweitung des christlichen Glaubens, um den Schritt aus dem Stall der Schafe, die Israel sind, in den Lebensraum der Völker, aus dem die Frau wie eine fromme Kundschafterin entgegen zu kommen scheint. Es wird auch deutlich, dass dieser Schritt nicht ohne Auseinandersetzung um seine theologische Legitimität geschah. Beeindruckend ist, wie Matthäus diese Auseinandersetzung in der Begegnung Jesu mit einer heidnischen Frau vorführt. Jesus lernt vom Glauben der Frau, und das vor den Augen seiner Jünger. Er lässt sich herausfordern und überzeugen; die Heilung dokumentiert seine Umkehr, seine Konversio. Wenn man dies nicht so sehen will, muss man in Jesu Dialog mit der syrischen Frau eine Art magistrales Prüfungsgespräch sehen, das ihren Glauben testen will. Aber dann bleibt der schale Beigeschmack, die Not des Menschen sei nur Mittel zum Zweck der Demonstration des Göttlichen. Tiefer berührt es, wenn man in die Geschichte hineingeht, sich mit Jesus von der Syrerin herausfordern und zu einer Konversio bewegen lässt.

¹¹ Vgl. Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus, EKK I/2, Neukirchen1990, 435.



Was heißt das heute? Das Christentum hat den Schritt über die Grenze des Hauses Israel schon in der Zeit des Matthäus vollzogen. Die Dynamik der Begegnung könnte damit zum Stillstand gekommen sein, denn man ist ja dem Herrn auf die Seite der Kanaanäerin gefolgt. Im schlimmsten Fall wendet man sich nun gegen die so genannten Verlorenen Schafe, also Israel, das man theologisch hinter sich gelassen zu haben glaubt. Dann hätte man der Frau, im Unterschied zu Jesus, jedoch nicht genau zugehört, denn sie scheint davon auszugehen, dass es weiterhin die Brocken vom Tisch der Kinder Israels sind, die die Hunde ernähren, und diese und keine anderen will sie für ihre eigene Tochter haben. Das bedeutet, der Text schneidet die Verbindung zwischen der Kirche und Israel gerade nicht ab. Heute könnte es sogar sein, dass das „Haus Israel“ der christlichen Theologie auf neue Weise, „von außerhalb“, als Zeichen der Zeit entgegen kommt. Der Skopos der Erzählung liegt also in der Konversio Jesu über die Grenzen seines eigenen theologischen Denkens, die durch den Glauben der Frau provoziert wird. In die Welt, die sich vor dem Text eröffnet, einzutreten bedeutet, sich dieser Bewegung auszusetzen.¹² Wo stellt sich die Frau mit ihrem Glauben heute fordernd in den Weg? Wodurch wird christliche Theologie heute provoziert, ihr Denkrevier zu verlassen und sich diesem Glauben hörend zuzuwenden? Das jetzige Studienjahr untersuchte in besonderer Weise das Verhältnis von „Religion und Moderne“ jenseits von Säkularisierung und so genannter „Wiederkehr der Götter“. Auf diese Weise ist uns die Syrerin in der Gestalt modernen und postmodernen Denkens entgegen getreten; zu nennen sind auch säkulare naturwissenschaftliche „Glaubensweisen“, die den christlichen Wahrheitsanspruch in Frage stellen. Die größte Herausforderung, die uns im Studienjahr jedoch begleitet hat, war – gerade im Spannungsfeld von Religion und Moderne – die Präsenz der anderen Religionen und ihrer lebendigen Vertreterinnen und Vertreter.

¹² Wenn ich das Neue Testament aufschlage, finde ich darin nicht nur die Welt des historischen Jesus und der Apostel im ersten Jahrhundert. Von der französischen hermeneutischen Philosophie vor allem Paul Ricoeurs habe ich gelernt, dass die oben genannte Wechselseitigkeit des Auslegungsprozesses zwischen Evangelium und Welt auch für das Verhältnis des Exegeten zum Text der Heiligen Schrift gilt: Indem ich den Text auslege, interpretiert er mich. Es erschließt sich vor dem Text eine „Welt, die so beschaffen ist, das ich meine eigensten Möglichkeiten in sie hinein entwerfen kann“ (Ri 56). Wenn ich also im Folgenden nach dem Glauben der anderen in den Begegnungen Jesu frage, dann erwarte ich davon nicht nur ein rekonstruierendes Verstehen, sondern einen Zugang zu dieser Welt der Bibel, die ich selber betreten und bewohnen kann, die mein Weltverständnis und mein Handeln herausfordert und verwandelt.



Die Frage nach einer Theologie der Religionen, die den Wahrheitsanspruch der je eigenen Religion festhalten kann ohne ausgrenzende Überlegenheitsansprüche aufzustellen, wurde zu einer drängenden, oft an schmerzliche Grenzen des Denkens und Glaubens führende Frage. Das Erleben der Gesellschaft des Nahen Ostens zeigt die essentielle Verbindung der Religionsfrage mit der Friedens- wie der Gerechtigkeitsfrage und zugleich die aporetische Handhabung dieser Verbindung. Aber auch der Blick in das für die Studierenden bald wieder heimatliche Deutschland zeigt, dass man sich einer theologischen Begegnung und Auseinandersetzung mit den anderen Religionen nicht entziehen kann. Nicht nur die Dringlichkeit sondern auch die großen Hoffnungen und die Chance, die sich mit dem Thema Dialog der Religionen verbindet zeigen, dass hier ein Zeichen der Zeit zu erkennen ist.¹³

Der Glaube der Anderen – das Zeichen der Zeit heute

Christoph Theobald geht jedoch noch einen Schritt weiter und bezieht nicht nur die gläubigen, sondern explizit auch die religionslosen, eventuell indifferenten Menschen in dieses Zeichen mit ein.¹⁴ Deshalb ist für ihn grundsätzlich der „Glaube des Anderen“ *das* Zeichen der Zeit, den es zu entdecken und zu deuten gilt: „der Glaube des anderen, in seiner dem Bösen sich widersetzenden und den Menschen zusammenbringenden Lebenskraft, die ... bewunderungswürdig ist“.¹⁵ Theobald hat hier die „Großwetterlage“ der französischen Kirche in Europa im Blick, die mit einem „offenen Laizismus“ lebt, dessen „humanistische Voraussetzungen weithin abgebrochen sind“.¹⁶

¹³ Vgl. dazu das Friedensgebet der Religionen in Assisi 1986 und 2011.

¹⁴ Theobald 71. Dem entspricht es, wenn im Friedensgebet in Assisi 2011 eben den Vertretern und Vertreterinnen der Weltreligionen auch vier Vertreterinnen und Vertreter der Nicht-Gläubigen zu Wort kamen.

¹⁵ Ebd. 83.

¹⁶ Ebd.



Doch gilt das, was er beschreibt, nicht auch für unsere Heilige Stadt, in der Religion aus jedem Stein dringt und man dennoch oft die bange Frage stellt, wo die Kraft zu finden sei, sich dem Bösen zu widersetzen und die Menschen zusammenzuführen? Religion und Moderne: Im Nahen Osten, dessen Konflikte sich in Jerusalem wie in einem Brennglas entzündlich bündeln, bekommt diese Frage noch eine andere Brisanz; vielleicht schauen wir aus Europa deshalb so aufmerksam oder ängstlich auf das kleine Stück Land, weil hier im überheizten Gewächshaus etwas geschieht oder nicht geschieht, was auch für die Entwicklung in Europa und darüber hinaus Bedeutung hat.

Ich habe immer wieder versucht, diese Stadt Jerusalem zu „lesen“. Natürlich las ich viel *über* sie - in Texten und Büchern über ihre Geschichte, über ihre Steine und Gebäude, auch über ihre Menschen. Ich suchte nach Zeichen des Wirkens Gottes in diesem gequälten Heiligen Land, dieser zerrissenen Heiligen Stadt. Es waren Erfahrungen wie die mit Ruhama, Begegnungen mit dem Glauben der Anderen, die mich nicht nur menschlich beeindruckt, sondern die auch mein theologisches Denken verändert haben. Ich könnte von mehreren solcher Menschen erzählen. Da manche von ihnen hier unter uns sitzen, tue ich es nicht. Sie haben mich ermutigt, vor aufragenden Grenzen nicht zurückzuweichen, sondern zu fragen, ob und in welcher Gestalt mir darin der Wille Gottes entgegen kommt. Wenn das aber der Fall ist, dann geht es unter Umständen darum, auch Schritte über Grenzen zu tun und sie, je nach Situation, anderen behutsam zu ermöglichen.

Der Glaube der Anderen – Das Theologische Studienjahr als Schule der Wahrnehmung

Wenn die Studierenden des Theologischen Studienjahres ihre Erfahrungen in Jerusalem zur Sprache bringen, geht es immer wieder um die so unterschiedlichen, teilweise paradox und gegensätzlich nebeneinander stehenden Wahrnehmungen, mit denen sie täglich konfrontiert werden.



In Jerusalem zu leben bedeutet eine immer neue Entscheidung, in welcher Weise und bis zu welchem Grad man sich diesen Eindrücken aussetzen will. Ich möchte versuchen, einige Etappen dieses Weges unter dem Stichwort der Begegnung mit dem Glauben der Anderen zu fassen. Damit möchte ich nicht nur Euch, den anwesenden Studierenden, eine Möglichkeit der Deutung Eurer Erfahrungen anbieten, sondern ebenso Sie, die Sie heute Abend gekommen sind und so Ihre Verbundenheit mit dem Theologischen Studienjahr zum Ausdruck bringen, ein wenig an unserem Leben teilnehmen lassen.

Die erste Phase unseres Zusammenlebens war gekennzeichnet durch das Sich-Kennenlernen von 25 Menschen unterschiedlicher Herkunft und Glaubensprägung. Wir haben begonnen, ein ökumenisches Studienjahr zu leben. Dazu gehören gemeinsame Studientage wie gemeinsame Suche nach Formen des Gebets und des Gottesdienstes, in denen jeder einzelne seine Spiritualität und seinen Glauben ausdrücken kann und die gleichzeitig den anderen wahrnehmen und respektieren. Nicht alle Fragen fanden eine Antwort, manche Erwartungen blieben unerfüllt, Enttäuschungen konnten wir nicht immer vermeiden. Doch ist uns manches in einer Selbstverständlichkeit geglückt, die vielleicht gar nicht mehr auffiel. Ich verbinde das Leben in der unmittelbaren Nähe des Abendmahlsaales mit der theologischen Überzeugung, dass wir Christen die Einheit nicht durch unsere Anstrengung bewerkstelligen können, weil sie der nicht konfessionell verstandenen Kirche in ihrem Ursprung, der Lebenshingabe Jesu, gegeben ist. Unsere Anstrengung ist gefordert, diese Einheit in der Geschichte sichtbar zu machen. Der theologische, liturgische und spirituelle Reichtum der christlichen Kirche, wie er sich in der kleinen Stadt Jerusalem abbildet, wird unser Bild der *una sancta catholica et apostolica* bleibend prägen; doch auch der Schmerz um die Verdunkelung der uns aufgetragenen Einheit wird für viele ein bleibender Stachel sein. Aus den ökumenischen Erfahrungen heraus haben wir es unternommen, unser Haus und unsere Gemeinschaft noch einmal „anderen“ zu öffnen, um ihren Glauben kennen zu lernen und unseren Glauben mit ihnen zu teilen.



Wir hatten zwei tief beeindruckende gemeinsamer Studiennachmittage mit Studierenden des Hebrew Union College. Nicht nur die Religion war es, die uns dabei berührte, sondern die gelebte Religiosität von Menschen, die sich als Seelsorger und Seelsorgerinnen, als Rabbiner und Rabbinerinnen für dieses Land vorbereiten. Die Wahrnehmung einzelner Biographien in ihrer Pluralität zeigte uns die lebensgeschichtlich-plurale (nicht pluralistische) Verortung von Theologie und Glauben und die Notwendigkeit, Gottesrede heute auf einem langen Weg der persönlichen Aneignung reifen zu lassen, wenn sie in der Welt gehört werden soll.¹⁷ Die Entdeckung, gemeinsam, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen zu dem Ziel unterwegs zu sein, in einer säkularen und postsäkularen Welt die Gottesfrage wach zu halten, war eine von Freude begleitete geistliche Überraschung. Rabbinerin Dalia Marx bin ich besonders dankbar für ihr mutiges theologisches Wort, dass solchem Geschehen angesichts der wachsenden religiösen Intoleranz eine „erlösende Dimension“ zukomme.

Solche wichtigen Augenblicke erlebten wir immer wieder, wenn uns verschiedene jüdische Dozierende an ihrem theologischen Ringen und ihrem konkreten politischen Engagement für ihr Land teilhaben ließen. Nicht alles haben wir verstehen können, aber wir haben gelernt, uns immer wieder neu auf unterschiedliche Perspektiven einzulassen und die Spannung auszuhalten, nicht sofort urteilen zu können, vielleicht uns überhaupt manchen Urteils enthalten zu müssen.

Im Januar diesen Jahres wagten wir es, drei Wochen unserer gemeinsamen kostbaren Studienjahrzeit in Jerusalem für ein Christlich-Islamisches Werkstattseminar zu riskieren – ich verwende das Wort mit Bedacht, denn es hätte auch schief gehen können.

¹⁷ Vgl. dazu Margit Eckholt, In der Spur Jesu Christi: Von Gott reden auf dem Weg der Ausgestaltung von Lebensformen, in: Peter Walter (Hg.), Gottesrede in postsäkularer Kultur, QD 224, Freiburg 2008, 134-164, hier 155.



Drei Wochen lang die Gruppe um fast die Hälfte zu erweitern und neun junge angehende muslimische Theologen und Theologinnen aus islamischen Fakultäten in Deutschland aufzunehmen, um mit ihnen zusammen zu leben und zu studieren, bedeutete so etwas wie ein Studienjahr im Studienjahr. Das Projekt ist gelungen und war unter den vielen Prüfungen, die man im Studienjahr machen muss, die anspruchsvollste, weil sie theologische, menschliche und religiöse Kompetenz herausforderte, und diese Gruppe Studierender hat sie mit Bravour bestanden. Ich zitiere aus einem Text, in der eine Gruppe von Studierenden selber ihr Erfahrung reflektiert: „Das Zusammenleben mit den muslimischen Studierenden auf engstem Raum forderte uns dazu heraus, Haltungen wie Dialogbereitschaft und Ambiguitätstoleranz, Sensibilität für und Rücksichtnahme auf die Lebensweise von Menschen einer anderen Religion neu einzuüben, welche für das Leben in religiös pluralen Kontexten von großer Bedeutung sind. (...)“

In *Jerusalem* können die drei monotheistischen Religionen einander auf Augenhöhe begegnen. Die komplexe, oft auch irritierende religiöse und politische Gemengelage der Stadt fordert ganz besonders zu eigenen Stellungnahmen heraus und kann so für viele geistige Prozesse katalysatorisch wirken. Zu den in Israel und Palästina verbreiteten religiös-politischen Fundamentalismen bilden die Werkwochen ein wohlthuendes Gegenmodell. Als ein für den christlich-muslimischen Dialog beispielgebendes Projekt können die Werkwochen einen – obgleich bescheidenen – Beitrag zur Verständigung der Religionen und Kulturen und damit zum Frieden in der Welt leisten.“ So die christlichen Studierenden. Die muslimischen hoben hervor, dass es einen Unterschied macht, ob man sich „in einem luftleeren Raum als Akademiker“ oder „als praktizierender Theologe“ begegnet. Im letzteren Fall begegne man sich „nicht nur im Seminarraum, sondern auch im jeweiligen Gottesdienst des Anderen und sieht die Stadt Jerusalem aus dem jeweils anderen Blickwinkel. Man nimmt nicht mehr monadisch die eigene Perspektive und Tradition auf Jerusalem wahr, sondern erlebt die Stadt in ihrer ganzen religiösen Vielfalt und in ihrem religiösen Charisma.“



Insbesondere in dieser Atmosphäre lässt sich ein tiefergehendes Verständnis für den Anderen entwickeln und gleichzeitig das Bewusstsein für das eigene Glaubensverständnis schärfen.“ Soweit einige Blitzlichter aus der Christlich-Muslimischen Werkwoche.

Das Studienjahr, das nun zu Ende geht, war reich an vielen Erfahrungen, die hier nicht zur Sprache kommen konnten. Ich will es auch keinesfalls auf die eben genannten Aspekte reduzieren. Von unseren archäologischen und landeskundlichen Exkursionen von Dan bis Beer Sheva und weiter in die Negev und in den Sinai habe ich gar nicht gesprochen. Sie gehören zentral ins Studienjahr, das zu großen Teilen unterwegs stattfindet. Mit all dem war es für jede und jeden von Euch, liebe Studierende, ein ganz individuelles und einzigartiges Jahr, sowohl für Eure theologisch-wissenschaftliche Prägung wie für die Bildung Eurer religiösen Persönlichkeit. Wenn Konversio Verwandlung bedeutet, bin ich der Meinung, dass Ihr im vergangenen Jahr in den verschiedenen Begegnungen, denen Ihr Euch ausgesetzt habt, einen solchen Euch verwandelnden Weg der Konversio gegangen seid – und ich mit Euch nach meinen Kräften. Und ich meine, dass darin unser/Euer Glaube einen Weg der vertieften persönlichen Aneignung gegangen ist, den ich für eine der Voraussetzungen halte, um in säkularem oder postsäkularem oder wie immer bezeichnetem Zeitalter glaubhaft von Gott reden zu können. Wir haben miteinander eine Theologie gelebt, die sich dem Auseinanderdriften von Glaube und Leben entgegenstellt ohne dass wir uns der intellektuellen Herausforderung entzogen hätten, im Gegenteil. Wir haben eine Theologie versucht, die in den Erfahrungen von Kontingenz und Bruchstückhaftigkeit nach Gott zu fragen und von Gott zu reden wagt; die fähig ist, in konkreten Ausdrucksformen des Glaubens, und zwar eben auch des Glaubens der Anderen, die Spuren Gottes wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen.¹⁸

¹⁸ Vgl. dazu noch einmal Eckholt a.a.O., sowie Eva Maria Faber, Gottesrede als Geschehen „glücklicher Kontingenz“, in: Peter Walter (Hg.), Gottesrede in postsäkularer Kultur, QD 224, Freiburg 2008, 96-134.



Vielleicht wird so in Jerusalem etwas von dem sichtbar, was es für heute und für morgen heißen kann, Theologie zu studieren. Ich danke der Theologischen Fakultät Sant'Anselmo in Rom sowie Abt Gregory und den Benediktinern der Abtei Dormitio Mariae in Jerusalem, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, vier Jahre lang „ihr“ Theologisches Studienjahr zu leiten.

Ich danke dem DAAD für die immer freundschaftlich-kollegiale Unterstützung. Ich danke vielen Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Freundinnen, die ich hier gefunden habe. Ich danke vielen Menschen in diesem Land, von deren Glauben ich gelernt habe. Ich danke den Ordensschwwestern, die hier in Jerusalem leben und die mir ein wenig meinen eigenen Konvent ersetzt haben. Ich danke von Herzen den Assistenten in den vier Jahren, mit denen ich das Abenteuer Studienjahr immer wieder von Neuem beginnen konnte. Bruder Josef und P. Matthias danke ich für ihr brüderliches Mitgehen. Ich danke meinen Sekretärinnen, Sylvia Höß und jetzt Anne Guthier, für ihre freundschaftliche Mitarbeit. Und dann danke ich den Studierenden, insgesamt fast 100 waren es, die ich in den vier Jahren begleiten durfte; sie vor allem waren es, die *mir* geholfen haben, auf dem franziskanischen Weg der Umkehr – der evangelischen Konversio – zu bleiben.

Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

M. Margareta Gruber



THE FAITH OF OTHERS — THEOLOGY IN JERUSALEM AS A WAY OF “CONVERSIO”

FAREWELL LECTURE OF DEPARTING DEAN PROF. DR. MARGARETA GRUBER OSF

JERUSALEM, MARCH 19TH 2013

“The time has come, the Kingdom of God is near. Repent and believe in the Gospel.” This is the first public word which Jesus addresses to the people through the Gospel. *Metanoete* – to repent, to do penance, to *convert*. Since then, the call for repentance has been heard throughout history. And often enough, it has allied with radical, intolerable, violent attitudes and actions that accompany Christianity. To talk about conversion in this city, Jerusalem, and in this country, Israel, is a tenuous issue. The word evokes too many memories, experiences and related fears. Conversion is associated with the change of denomination or religion which is a painful and delicate topic in this country for various reasons. But this is not the direction I am aiming for in this presentation. Rather, I would like to associate this burdened expression with a different experience, thus bringing it closer to its Biblical origin. In doing so, I am also all Franciscan since Francis told his brothers to go the way of repentance, of “conversion”, of self-transformation by themselves as well as preaching it to others. For this reason, I have entitled my thoughts “The faith of others. Theology in Jerusalem as a way of *Conversio*”.

Jerusalem experience

I have been living in Jerusalem for almost four years now, becoming dean of *Dormition Abbey's Academic Program of Theology* in 2009. Every year since then I had the chance to spend eight intense months with a group of around 25 students of theology both Catholic and Protestant. Together we lived, studied and did research.



Among the reoccurring, disturbing incidents in this “Holy City” is religiously instrumentalized and ideologically motivated violence which is directed against ethnical or religious groups and minorities. One morning, the gate of the nearby Franciscan monastery was found daubed with defaming graffiti. The same day, I received a call from Ruhama. She is a Jewish theologian and regularly comments on the weekly Tora portion for an Israeli newspaper. She has dedicated herself to meeting with the victims of such excesses and to read the weekly Tora portion with them. Accessible to everyone – in her newspaper – she wants her Holy Scripture to be interpreted by the “victims” of ideological violence.

This is a concrete act of reconciliation with prophetic dimensions: she does not blame or defend or discuss. Rather, she approaches, listens, waits and sees what happens. She lets the “other” speak and publicly – together with her readers – she embraces an act of listening to her “enemies”. By doing so, a new reality which opposes hatred, contempt and fear, evolves – a reality of rethinking, of “Metanoia”, a reality of *conversio*. Ruhama believes that everybody has the potential to do so, even those who hate. “Woman, your faith is great” (Mt. 15,28) – is what I want to say to her in the words of Jesus. In our case, the initial discussion we had led to my Christian students and her Jewish students spending a spiritual day together.

The first deed of Jesus – a conversion

Why am I telling you this? Let me draw another image, an image of Jesus. According to the Synoptics, Jesus makes his first public appearance as an adult man at the river Jordan. “Together with the whole people”, Luke says (Lk 3,21), Jesus participated in the baptism of repentance. He goes down to the river Jordan and *incognito* he waits in line with all the people, all the sinners to be baptised by John. This is remarkable, in fact it is unbelievable: the first public deed of the incarnated Logos – an act of conversion! Through this prophetic bearing, we identify the attitude in which the Incarnated comes into the world: an attitude of accompanying listening.



In Christian tradition, this descent to the *conditio humana* is known as *Kenosis* (Phil 2,7), a Greek term referring to self-relinquishment and the giving-up of divine privileges. And then, when Jesus straightens up from his solidary bow, he hears the voice, which addresses him as the beloved son. From this act of double-listening – to the people in their yearning for repentance and forgiveness, and to the voice of essential connection to the father – comes the call for conversion as the first address of the people: “Repent and believe!” (Mk 1,15).

I found this attitude of Jesus again in Ruhama or, in other words: Until then, I had well captured the idea of *conversio*, of accompanying listening from an exegetical perspective. But Ruhama actually made me understand it.

The Church – conversio by listening to the “Signs of the Times”

This leads me to the present, more precisely to the theology of the “*Signs of the Times*” during and after the *Second Vatican Council*.

According to Christoph Theobald, a Jesuit from Cologne teaching Systematic Theology at *Centre Sèvres* in Paris, the crucial and somewhat revolutionary discovery of the *Council* can be found in its document “*Gaudium et Spes*”. There, the emphasis is on the reciprocity¹ of interpretation between Gospel and time: in order to understand the Gospel, we need “God in the world”, and in order to understand the world, we need the Gospel². I just shared such an experience with you: in order to understand Jesus at the river Jordan, I needed Ruhama. And in order to understand Ruhama, I needed Jesus in the Gospel. For the Church – following the footsteps of Jesus – the relationality of Jesus’ annunciation entails repentance or “conversion” towards a mind-set of actively approaching and listening to the “other”, the “stranger”, in whose image God has in fact faced the Church throughout all times. In order to describe where this is happening, during and after the *Second Vatican*

¹See: Theobald, Christoph: Zur Theologie der Zeichen der Zeit. Bedeutung und Kriterien heute, in: Hünermann, Peter (Hg.): Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute, Freiburg 2006, 71-84: p. 72.

²See above, p. 72f in reference to GS 4.11.44.



Council the Catholic Church introduced a category called “*Signs of the Times*”.³

Accordingly, historical and social phenomena of a generally secular connotation become opportunities to fulfil God’s will with regard to man’s profoundest questions. One of these “*Signs of the Times*” as identified by the *Council* was the ecumenical movement. Among others, a Jerusalem Benedictine – Laurentius Klein – responded to that question in his own personal way by establishing the *German Academic Program of Theology* 40 years ago. Since my chair is named after him, I would like to take the opportunity and mention him gratefully.

50 years ago, Pope John XXIII’s encyclical “*Pacem in Terris*” identified the North-South-divide, global poverty, as well as the question of peace and – with reference to the question of justice – the call for women’s rights, which back then had not yet emerged on a global level, as “*Signs of the Times*”. These issues were to be interpreted as movements of the spirit. Today, environmental concerns could be added to this list.

As shown, conversion does not mean to convert another person to my own position or religion; and it does not primarily mean an ascetic, individual lifestyle either. The main movement of *conversio* as an attitude towards God’s will is thus not renunciation, turning *away from* but rather an act of turning *to* the “other”. It describes the ability to place myself and my opinions not over but rather under the other in a position of listening. Only then, as we have seen from the Jordan story, do I find myself disposed and able to hear the voice of God and receive his word. Conversion is thus a process of self-transformation.

³In GS 11 it says: “The People of God believes that it is led by the Lord’s Spirit, Who fills the earth. Motivated by this faith, it labors to decipher authentic signs of God’s presence and purpose in the happenings, needs and desires in which this People has a part along with other men of our age. For faith throws a new light on everything, manifests God’s design for man’s total vocation, and thus directs the mind to solutions which are fully human.”

*Crossing the frontier – The faith of the Syrian Woman (Matthew 15,21-28)*

Let me retrace another Jesus image in order to illustrate the dynamics of conversion that Jesus undergoes. According to Marc and Matthew, while wandering the Phoenician, hence pagan vicinities of Sidon and Tyros Jesus encounters a woman who desperately screaming asks him for help – demons took possession of her daughter. It is intriguing that she, the stranger, uses the language of prayer and psalms to address Jesus and – with clear Messianic connotation – refers to him as the son of David. To her it is obvious, whom she is facing. The behaviour of Jesus on the other hand is insulting: in the beginning he ignores her. Then, his followers urge their master to do a quick miracle, more or less simply to get rid of the crying woman. But Jesus keeps refusing to do so and even justifies his passiveness theologically: He was sent only to the lost sheep hence the house of Israel. And turning to the woman who faces him in an attitude of submission he adds: "Let the children first be fed, since it isn't good to take bread out of children's mouths and throw it to the dogs!"

Back then, it did not sound as insulting as it does today since Jesus did not refer to a stray which is kicked away but rather to a house dog which is fed by the family, yet not in the same way like the children of course.⁴ Still, the message is clear: you are not one of us; I do not have anything to offer to you. The woman however answers confidently: "Yes, Lord; but even the dogs feed on the crumbs which fall from their masters' table." Her response is neither stropky or huffy nor submissive. Rather, her reply draws on the same image that he had used before. Her line of argumentation is confident, alert – and theological! And even more, Jesus gives in! "Woman, your faith is great." This sounds astonished, surprised and commendatory. Jesus discovers a form of faith in the woman to which he chooses to bow to: "It shall be done to you as you wish!"

⁴ See Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, EKK 1/2, Neukirchen 1990, p. 435.



A lot has been thought about this encounter during 2000 years of exegesis. The story is about the limits of the Christian message and about what goes beyond. What becomes obvious here is the expansion of Christian belief, the step outside from the flock of sheep – Israel – towards the living space of all the other peoples, whom the woman seems to be coming from like a pious scout. What becomes clear as well is that this step did not take place without quarrelling over its theological legitimacy. It is impressive to see how Matthew illustrates this dispute in early Christianity through the encounter of Jesus with the pagan woman. Jesus learns from the woman's faith, all the more in front of his disciples. He is willing to be challenged and let her convince him. The act of healing documents his "conversion". If one does not follow this interpretation, then the story can only be seen as a magisterial exam in order to test the woman's faith. This however leaves us with a sallow aftertaste in which human distress simply serves as a means of demonstrating divine power. But it is much more fascinating to actually enter the story and together with Jesus let ourselves be challenged by the Syrian woman and be moved towards a *conversio*. But what does that mean today? Christianity has stepped beyond the boundaries of the House of Israel as early as in the times of Matthew. Having followed the Lord to the side of the Canaanite, the dynamics of this encounter could have come to an end. In a worst case scenario, one now turns against the lost sheep – Israel – which, one believes, have been left behind theologically. But then, unlike Jesus, one might not have carefully listened to the woman since she seems to naturally assume that it is the crumbs from the table of the children of Israel that continue to feed the dogs. Only these and no other crumbs she wants for her daughter. This however means that the text does not cut the connection between the Church and Israel, on a contrary. Today it might even be that anew, the "*House of Israel*" is approaching Christian theology from "outside" in the form of a "*Sign of our Times*".

The scope of the story lies in the *conversio* of Jesus beyond the limits of his own theological thinking as provoked by the faith of the woman.



Therefore, to enter the world which the text opens for us means to expose ourselves to this transitional movement.⁵

Where do we find her today, the woman who puts herself in our way with her faith? What is it today that provokes Christian theology to leave familiar realms and to turn and listen to the faith from outside? This year's program dedicated itself especially to the relation between "*Religion and Modernity*" beyond secularisation and the so-called "*return of the gods*". Thus, the Syrian woman approached us in the form of modern and post-modern thinking as well as in modern scientific "sets of believes" which challenge Christian as much as any other religious claims of truth. However we experienced the greatest challenge – particularly with respect to religion and modernity – through the very presence of other religions and everyday encounters with their representatives. Looking for a theology of religions which respects the claim of truth of each and every religion without establishing exclusive boundaries of supremacy became an urgent question and often enough, we reached painful limits of thought and faith.

Middle Eastern societies show us the essential interdependence between religion, peace and justice and at the same time the aporetic handling of this relationship. But also Germany – which will soon be home again to the students – shows that eluding theological encounters and discussions with other religions is not an option. However, it is not only the urgency but even more the chances and great hopes put into the dialogue of religions which qualify the latter as a true "*Sign of our Times*".⁶

⁵When opening the New Testament, I do not just find the world of the historical Jesus and the apostles of the first century. Drawing on French hermeneutical philosophy, especially Paul Ricoeurs, I have learned that the above mentioned reciprocity of the process of interpretation between Gospel and world is equally true for the relationship between the exegete and the Bible: By interpreting the text, the text interprets me. Through the text, a world opens up which allows for my very own potentials to be reflected (See: Ri 56). Thus, in the following asking about the faith of others in their encounter with Jesus, I do not limit my expectations to a simply reconstructive understanding. Going beyond the latter, I want to access the Bible as a world which I can personally discover and live in, a world that challenges and transforms my understanding and my actions.

⁶ See: Assisi Prayer for Peace 1986 and 2011.



The Faith of Others – “Sign of the Times” today

Christoph Theobald even goes one step further by including into this “*Sign of the Times*” not just religious individuals but explicitly as well those who are without religion or indifferent.⁷ Therefore, Theobald interprets the “faith of the other” as *the* major sign of our times and calls for its discovery: “the faith of the other in its vital force to overcome evil and bring people together, which is admirable [...]”.⁸ Theobald is saying this with regard to the French Church and her positioning in the broader European context.⁹ But is the same not true for our *Holy City* where religion is trickling from every stone and still we are asking ourselves anxiously from where to take the strength to face evil and bring people together? Religion and modernity: In the Middle East – especially in Jerusalem which seems to bundle the explosive regional conflicts like a magnifying glass – this question becomes even more vital. Maybe this is the reason why we in Europe focus anxiously on this little strip of land – because here, something is happening or not happening, which will eventually have consequences for the developments in Europe and beyond.

Repeatedly I have tried to “read” this city, Jerusalem. Of course, I read a lot “about” her – in articles and books dealing with her history, her buildings, her people. I have looked for signs of godly action in this agonised *Holy Land*, this torn *Holy City*. Encounters like the one with Ruhama, encounters with the faith of others impressed me not only on a personal level but actually altered my theological way of thinking. I could tell you about more people like her. I am not going to do so since some of them are sitting here with us today. They encouraged me not to shy away from boundaries and instead to ask if and in which form God’s will is coming toward me. If this is actually the case, then it possibly means to cross boundaries and assist others to do so accordingly.

⁷ Theobald p. 71. Parallel to this, the Assisi Prayer for Peace in 2011 included representatives of the world religions as well as four representatives of non-believers.

⁸ Theobald p. 71, own translation from German.

⁹ Ibid.



The faith of others – The German Academic Program of Theology as a means of training perception

When the participants of the study program talk about their experience in Jerusalem they usually mention the differing, sometimes paradox and contradicting perceptions which are confronting them on a daily basis. Living in Jerusalem means to face the reoccurring choice of how and to which extent I want to submit myself to those impressions. I will try to illustrate some steps of this process with regard to the faith of others. On the one hand, this is meant as an offer to you, my students, to interpret your experience here in Jerusalem. But it is also meant to share with all of you who came here today and showed your solidarity with the program, some insight on the intense time we spent together.

The first stage of our shared living experience was characterized by 25 individuals of different backgrounds and beliefs getting to know each other. We started off with living an ecumenical study program. Part of that were common study days as well as the search for forms of prayer and service which allowed for every individual to express his or her spirituality and faith while acknowledging and respecting the other. Not all questions were answered, some expectations remained unfulfilled and at times we were unable to prevent disappointments. Still, in some fields we succeeded so naturally that perhaps we did not even notice. Personally, I associate the daily life in such proximity of the “hall of the last supper” with the theological conviction that as Christians we cannot create unity by effort since unity is already an intrinsic pre-condition of church, here understood in its non-confessional dimension. To specify, the church was given her unity by Jesus’ self-dedication and self-sacrifice. However efforts are needed in making this unity visible throughout history. The theological, liturgical and spiritual abundance of the Christian Church as it is depicted in this small city of Jerusalem will enduringly form our image of the *una sancta catholica et apostolica*. Still, the unity which we have been assigned is overshadowed by internal quarrels and fighting, leaving a painful impression on many of us. Starting from the ecumenical experience we went outside and participated in the faith of others by celebrating Jewish holidays and visiting synagogues – although in the be



ginning we took more of an observer's perspective. Then in a step of leaving the mere observer's perspective behind, we opened our house and our community for "others" in order to get to know their faith and to share ours with them. We had two deeply impressive study sessions with students from the Hebrew Union College. It was not just their religion that impressed us but the lived religiosity of people who are preparing themselves to be serving as spiritual counsellors or rabbis in this country. The perception of students' individual biographies in all their plurality showed us the plural – not pluralistic – positioning of theology and faith and how today, a long and personal process of acquirement and maturing is necessary in order to be heard when speaking about God.¹⁰ It was a joyful and spiritual surprise to all of us to discover, that – although our paths may differ – we are united in our goal to keep the question of God alive in a secular and post-secular world. I am especially grateful to Rabbi Dalia Marx for her brave theological word that in the face of growing religious intolerance, encounters like ours bear a "redemptive quality".

More than once, we witnessed such crucial moments when various Jewish lecturers shared with us not just their theological struggles but the political efforts for their land, respectively. In such moments, I was struck with awe by the "faith of others in its vital strength to overcome evil and to bring people together". We were not able to understand everything. What we learned however, was to open ourselves consistently to new perspectives and to cope with the tension of not being able to reach a conclusion right away, sometimes even not to judge at all.

Then, this January, we took the risk of dedicating three weeks to a Christian-Muslim workshop – and I am using the word "risk" on purpose since our endeavour could have failed easily. During these three weeks, we opened our group for nine young Muslim theology students from German Islamic faculties in order to live and learn together in Jerusalem.

¹⁰ See: Margit Eckholt: In der Spur Jesu Christi: Von Gott reden auf dem Weg der Ausgestaltung von Lebensformen, in: Peter Walter (Hg.): Gottesrede in postsäkularer Kultur, QD 224, Freiburg 2008, 134-164, p. 155.



ginning we took more of an observer's perspective. Then in a step of leaving the mere observer's perspective behind, we opened our house and our community for "others" in order to get to know their faith and to share ours with them. We had two deeply impressive study sessions with students from the Hebrew Union College. It was not just their religion that impressed us but the lived religiosity of people who are preparing themselves to be serving as spiritual counsellors or rabbis in this country. The perception of students' individual biographies in all their plurality showed us the plural – not pluralistic – positioning of theology and faith and how today, a long and personal process of acquirement and maturing is necessary in order to be heard when speaking about God.¹⁰ It was a joyful and spiritual surprise to all of us to discover, that – although our paths may differ – we are united in our goal to keep the question of God alive in a secular and post-secular world. I am especially grateful to Rabbi Dalia Marx for her brave theological word that in the face of growing religious intolerance, encounters like ours bear a "redemptive quality".

More than once, we witnessed such crucial moments when various Jewish lecturers shared with us not just their theological struggles but the political efforts for their land, respectively. In such moments, I was struck with awe by the "faith of others in its vital strength to overcome evil and to bring people together". We were not able to understand everything. What we learned however, was to open ourselves consistently to new perspectives and to cope with the tension of not being able to reach a conclusion right away, sometimes even not to judge at all.

Then, this January, we took the risk of dedicating three weeks to a Christian-Muslim workshop – and I am using the word "risk" on purpose since our endeavour could have failed easily. During these three weeks, we opened our group for nine young Muslim theology students from German Islamic faculties in order to live and learn together in Jerusalem.

¹⁰ See: Margit Eckholt: In der Spur Jesu Christi: Von Gott reden auf dem Weg der Ausgestaltung von Lebensformen, in: Peter Walter (Hg.): Gottesrede in postsäkularer Kultur, QD 224, Freiburg 2008, 134-164, p. 155.



When I discussed the options for this kind of Jerusalem-based “trialogue” with my Jewish colleagues, we agreed unanimously on the common goal to cooperate against religious and political fundamentalisms. In this context, “rising anti-Islamism” which transfers “Christian stereotypes of anti-Judaism” to Islam is a growing concern¹¹ in Germany. This is an unsettling development.

All the more, our program as a German academic program of excellence should contribute to a theological culture and ways of thinking that confront such alarming developments. “Whoever is on the path towards God cannot fail to transmit peace; and who builds up peace cannot fail to draw close to God.” With these words Pope Benedict XVI asked people around the world to participate in the *International Day of Prayer for Peace* in Assisi in 2011. Pope Francis will have no other option but to stay on this track. And the *Academic Program of Theology* can choose to join him. Still, in order to not become tired on the way, we need the faith which I have tried to line out here before: a faith that overcomes evil and has the power to bring people together.

These last eight months were full of experiences which cannot all be mentioned here. However, I do not want to reduce our time together to the aspects I referred to above, either. For example, I have not mentioned our archaeological and regional field trips from Dan to Beersheba, the Negev and Sinai. They are integral parts of the program, which to great extent takes part on the road. Having said all that, with each and every one of you, my students, it was a very individual and unique year – for your theological-academic progress as much as for your personal spiritual development. If *conversio* means metamorphosis or transformation, than I am sure that throughout the last year, you have undergone such a transforming way of *conversio* with all the different aspects you submitted yourselves to. And I walked this way with you as much as I could. I am convinced that your/my faith underwent a process of personal consolidation – in my opinion one of the requirements to speak about God authentically in this secular or post-secular era or whatever we might call it.

¹¹ See: Hans Joas, *Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums*. Freiburg 2012, 157.



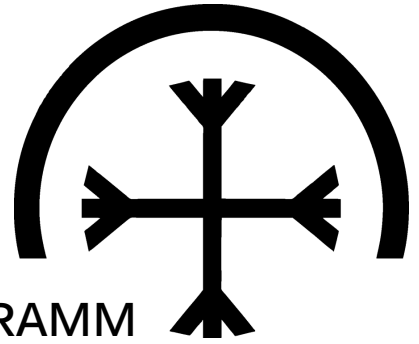
Together, we lived a form of theology that opposes the drifting apart of faith and life, however without eluding the intellectual challenge, on a contrary. In experiences of contingency and fragmentariness, we tried a kind of theology which dares to ask and to speak about God; a theology which is able to detect and to verbalize¹² the traces of God within concrete expressions of faith – last but not last least the faith of others.

I would like to thank the *Theological Faculty Sant'Anselmo* in Rome as well as Abbot Gregory and the Benedictines of *Dormition Abbey* in Jerusalem for letting me take responsibility for “their” *Academic Program of Theology* for four years. I would also like to thank the *German Academic Exchange Service DAAD* for their ever friendly and cooperative support. Thank you as well to the many colleagues and new friends that I found here. And thank you to a lot of people in this country who let me learn from their faith and to the sisters here in Jerusalem who made up a little for my home convent. With all my heart, I would like to thank my study assistants during the last four years and this year especially Kathrin Hager and Fabian Kunze, for letting me experience this great adventure called “Studienjahr” every year anew. Thank you as well to Br. Josef and P. Matthias for their fraternal companionship and to my secretaries Sylvia Höß and Anne Guther for their cordial collaboration. Last but not least, I would like to thank my nearly 100 students for letting me accompany them. More than anybody else, it was them who helped *me* stay on the Franciscan path of repentance – the Evangelical *conversio*.

Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

English translation by Anne Guther

¹² See Eckholt as well as: Eva Maria Faber: Gottesrede als Geschehen „glücklicher Kontingenz“, in: Peter Walter (Hg.): Gottesrede in postsäkularer Kultur, QD 224, Freiburg 2008, 96-134.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM

ÜBERBLICK

Die thematischen Schwerpunkte des Studienjahres bilden die Exegese des Alten und Neuen Testaments unter Einschluss der biblischen Archäologie sowie der Dialog der Konfessionen und Religionen. Für die Erarbeitung dieser Schwerpunkte bilden das Land, seine Geschichte und die Menschen, die heute in ihm leben, den prägenden Hintergrund.

Zur Vertiefung des in den Lehrveranstaltungen vermittelten Stoffs und zur Erarbeitung von Referaten steht in der Abtei eine Bibliothek zur Verfügung. Die Studierenden haben aber auch Zugang zu den zahlreichen sonstigen wissenschaftlichen Bibliotheken in Jerusalem.

Das Studienprogramm ist ausgerichtet auf deutschsprachige Theologie-Studierende aller christlichen Konfessionen, die das Diplom (oder eine entsprechende kirchliche Abschlussprüfung), einen Magisterabschluss in Theologie oder die Lehramtsbefähigung für die gymnasiale Oberstufe (Sek. II) anstreben. Sie müssen die erste Zwischenprüfung (bzw. Bachelor) absolviert haben. Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in drei Gruppen:

- Vorlesungen und Seminare;
- wissenschaftliche Exkursionen;
- Gastvorlesungen.

Die Vorlesungen und Seminare finden in der Regel als Blockveranstaltungen statt. Sie tragen aus der Perspektive des jeweiligen Fachs zu den genannten Schwerpunkten des Studienjahres bei. Soweit möglich, nehmen sie besonderen Bezug auf das Jahresthema des aktuellen Studienjahres.

Die wissenschaftlichen Exkursionen werden durch Vorlesungen zur Archäologie und Topographie vorbereitet und begleitet. Die Studierenden beteiligen sich daran aktiv durch Übernahme von Referaten und Führungen. Die Gastvorlesungen befassen sich mit Geschichte, Kultur und Religionen sowie mit Politik und Zeitgeschehen in Israel und im ganzen Nahen Osten.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM

Mentorat

Neben dem Erwerb von inhaltlichen Kompetenzen ist eine individuell-fachliche Förderung der Studierenden ein weiteres Ziel des Studienjahres. Zu diesem Zweck wurde in den letzten Jahren ein „Mentorat“ geschaffen, das die Möglichkeit bietet, auch außerhalb des Studienhauses einen kompetenten Gesprächspartner/ Gesprächspartnerin für fachliche oder persönliche Fragen zu finden.

Als Mentoren standen zur Verfügung und wurden wieder angefragt:

- Tamar Avraham (Jerusalem)
- Dr. Rainer Barzen (The Martin Buber Society of Fellows at the Hebrew University, Jerusalem)
- Sr. Hildegard Enzenhofer (Emmaus-Qubeibe)
- Pfarrerin Dr. Petra Heldt (Ecumenical Research Fraternity Jerusalem)
- Bernd Mussinghof (Vertreter des Deutschen Vereins vom Heiligen Land in Israel/Palästina)
- Sr. Marie-Madeleine Wagner OSB (Fraternité Monastique d'Abou Gosh)
- Dr. Carsten Walbinger (DAAD East Jerusalem)

Sozialprojekt

Es besteht auch die Möglichkeit, während des Studienjahres eine diakonische oder pastorale Einrichtung vorwiegend christlicher Kirchen und Orden oder eine ähnliches Projekt intensiver kennen zu lernen und sich dort in der Form eines Sozialprojektes zu engagieren (vgl. dazu ferner unter „Referate“). Die konkrete Umsetzung wird in Absprache mit der Studienleitung geplant und muss mit dem Studienprogramm vereinbar sein.

Immatrikulation und Exmatrikulation

Mit den Universitätssekretariaten ist jeweils zu besprechen, ob an der Heimatuniversität eine Exmatrikulation oder eine bloße Beurlaubung erfolgen soll. Wird eine Exmatrikulation vorgezogen, so wird die Immatrikulation an unserer Fakultät zu Beginn, die Exmatrikulation zu Ende des Studienjahres in die Studienbücher eingetragen.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM

PRÜFUNGSORDNUNG

Alle Studierenden des Theologischen Studienjahres sind verpflichtet, an sämtlichen Veranstaltungen des laufenden Programms teilzunehmen, sofern diese nicht ausdrücklich als „fakultativ“ gekennzeichnet sind. In den folgenden vier Veranstaltungskategorien sind dabei die jeweils geforderten Leistungen zu erbringen:

Vorlesungen

In jedem der folgenden fünf Fachbereiche ist mindestens eine schriftliche oder mündliche Vorlesungsprüfung zu absolvieren:

1. Altes Testament
2. Neues Testament
3. Archäologie
4. Judaistik
Islamkunde
Ostkirchenkunde
5. Systematische Theologie
Liturgie
Kirchengeschichte
Zeitgeschichte und Politik

Über die fünf verpflichtenden Vorlesungsprüfungen hinaus können weitere abgelegt werden. Geprüft werden nur Vorlesungen im Umfang von mindestens 1 Semesterwochenstunde (entspricht 6 Doppelstunden). Alle Prüfungen sind öffentlich. Gruppenprüfungen sind nicht möglich. Die verbindliche Anmeldung zur Prüfung erfolgt durch den Eintrag des Namens in die dafür ausgehängte Liste. Die Prüfungstermine werden ausschließlich von der Studienleitung im Einvernehmen mit den betreffenden Dozenten/der Dozentin festgelegt. Über die bestandene Prüfung wird ein benoteter Schein ausgestellt. Es besteht kein Anspruch darauf, über eine ganz bestimmte angekündigte Vorlesung geprüft zu werden. Dies gilt besonders dann, wenn eine Vorlesung und die mit ihr gegebene Prüfungsmöglichkeit ausfällt.

Hauptseminare

In mindestens einem der angebotenen Hauptseminare ist eine schriftliche Seminararbeit in dem vom Dozenten/von der Dozentin festzulegenden Umfang (Richtwert: 25 Seiten) zu verfassen.



III DAS AKADEMISCHE STUDIENPROGRAMM IM ÜBERBLICK

In folgenden drei Fächern wird jeweils ein Hauptseminar angeboten:

- Altes Testament
- Neues Testament
- Systematische Theologie oder Kirchengeschichte

Die verbindliche Anmeldung zum Abfassen einer Seminararbeit erfolgt spätestens bis zum Ende des Studienjahres durch den Eintrag des Namens und des zuvor mit dem Dozenten vereinbarten Arbeitstitels in die dafür ausgehängte Liste. Der Abgabetermin für alle Seminararbeiten ist der 30.09.2014.

Auf der Grundlage der eingereichten Seminararbeit wird ein benoteter Hauptseminarschein ausgestellt. In Vorlesungen können keine Seminararbeiten verfasst und damit auch keine Hauptseminarscheine erworben werden, es sein denn, dies wird im Vorlesungsverzeichnis eigens angegeben („VL und HS“). Es besteht kein Anspruch darauf, in einem ganz bestimmten angekündigten Hauptseminar eine Seminararbeit zu verfassen. Dies gilt besonders dann, wenn ein Hauptseminar und die mit ihm gegebene Möglichkeit zum Erwerb eines Hauptseminarscheins ausfällt.

Referate

Aus den folgenden beiden Listen ist jeweils ein Referat zu halten:

- Liste A: Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur
- Liste B: Schlaglichter zur Geschichte und Gesellschaft des Nahen Ostens von der Spätantike bis zur Gegenwart aus der Perspektive Israels/Palästinas

Die Listen mit den Referatsthemen werden zu Beginn des Studienjahres bekannt gegeben. Ein Referat umfasst:

- einen Vortrag
- die anschließende Aussprache
- bei Liste A: eine schriftliche Ausarbeitung (ca. 15 Seiten), die spätestens vier Wochen nach dem Vortrag einzureichen ist.

Es werden benotete Referatsscheine ausgestellt. Bei Liste A werden mündlicher Vortrag, schriftliche Ausarbeitung und gegebenenfalls die dazugehörige Führung (vgl. IV) im Verhältnis 1:2:1 gewichtet.

Die Referate der Liste A finden im Rahmen des Hauptseminars „Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur“ statt.



Hier kann bei Erweiterung der Ausarbeitung auf ca. 25 Seiten ein Hauptseminarschein erworben werden. Die Benotung erfolgt auf der Grundlage der schriftlichen Ausarbeitung. Diese Möglichkeit ist ein zusätzliches Angebot und entbindet nicht von der Verpflichtung, die unter II. genannte Hauptseminararbeit anzufertigen.

Alternativmöglichkeit zur Referatsliste B:

Für in der Regel bis zu fünf Studierende gibt es die Möglichkeit, ein Sozialprojekt durchzuführen (s. dazu o.) und als Referat vorzustellen. Diese Alternative setzt ein höheres Maß an Eigeninitiative (Besuche an Wochenenden) voraus, bietet jedoch die Chance, das Land und seine Menschen tiefer kennen zu lernen.

Führungen

Jede(r) Studierende übernimmt auf einer der Exkursionen eine Ortsführung. Diese wird benotet. Eine Liste der dafür zur Verfügung stehenden Orte wird zu Beginn des Studienjahres bekanntgegeben.

Anerkennung

Die Vorlesungsprüfungen und Hauptseminarscheine werden von den evangelischen und katholischen Universitätsfakultäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz grundsätzlich anerkannt. Auch die meisten evangelischen Landeskirchenämter in Deutschland erkennen zumindest einige Seminarscheine des Studienjahres an. Art und Umfang der Anrechnung im Studienjahr erbrachter Leistungen müssen von den Teilnehmern selbst mit den jeweils zuständigen Prüfungsämtern abgeklärt werden.

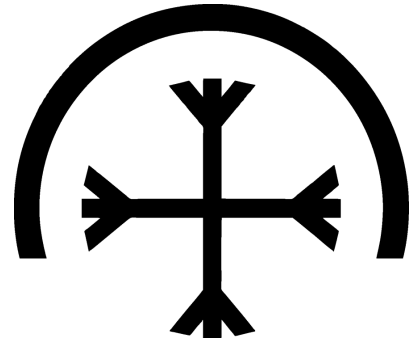
Abschlusszeugnis

Über sämtliche Veranstaltungen und die darin erbrachten Leistungen wird den Teilnehmern nach Ende des Studienjahres ein Abschlusszeugnis mit den entsprechenden Credit Points nach dem European Credit Transfer System (ECTS) ausgestellt. Unbenotete Scheine (Teilnahmebescheinigungen) für einzelne Veranstaltungen gibt es dagegen nicht. Studierenden, die während des ganzen Studienjahres die Sprachkurse in Ivrith oder Arabisch besucht haben, wird die Teilnahme im Abschlusszeugnis bescheinigt; es werden dafür aber keine Credit Points und auch keine benoteten oder unbenoteten Scheine vergeben.



ABSCHLUSSBERICHT

Bis zum **30. Juni 2014** ist ein Abschlussbericht einzureichen, den die Studierenden gemeinsam erstellen können. Er kann neben dem DAAD, der einen solchen Bericht verlangt, auch anderen Stipendiengebern (insbesondere der Deutschen Bischofskonferenz) vorgelegt werden. Es empfiehlt sich, die Erstellung dieses Berichts frühzeitig zu planen.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

AKADEMISCHES JAHRESTHEMA 2013/14: JESUS

Jedes Studienjahr hat, abgesehen von den Themen die das Land und die Stadt selber stellen, ein Jahresthema. Das Studienjahr 2013-2014 ist das 40. Studienjahr.¹ Dieses „Jubiläumsjahr“ wollte ich unter das ganz einfache Grundthema stellen, unter dem das Studienjahr einmal begonnen hat: Jesus. Die Bibel im Land der Bibel zu lesen, „auf den Fußspuren Jesu“ ganz buchstäblich zu gehen – was sich heute naiv und fast biblizistisch anhört hat jedoch eine beachtliche Wirkung entfaltet und Generationen von Studierenden wissenschaftlich-theologisch, ökumenisch und menschlich-spirituell geprägt. Das Thema in dieser Formulierung soll nicht signalisieren, dass es nur um die historische Dimension gehen wird; es umfasst auch die Christologie, sowie Spiritualität und Mystik bis hin zur Wirkung in der Kunst und der säkularen Kultur; in dieser offenen Weise ist es ferner anschlussfähig für Judentum und Islam. Im Januar wird es deshalb zum nun bereits dritten Mal ein Christlich-Muslimisches Werkstattseminar zusammen mit muslimischen ProfessorInnen und Studierenden aus Deutschland zum Thema geben. Dennoch: Am Beginn des Christentums stand ein schlichter jüdischer Name, noch dazu ein „Allerweltsname“, den viele trugen: Jeschua, und dieser soll über dem 40. Studienjahr stehen.²

¹ Das erste Studienjahr fand 1973/74 statt. Im Jahr 2002/2003 fand aus politischen Gründen jedoch kein Studienjahr statt, so dass das Jubiläumsjahr nun vor der Tür steht.

² Die ersten drei Studienjahre (1973/1974; 1974/1975; 1975/1976) sowie das fünfte (1977/1978) und noch einmal das dreizehnte Studienjahr (1985/1986) behandelten das Thema „Christologie“; seitdem war es nicht mehr unter den Jahresthemen vertreten. Die Liste ist einzusehen unter www.studienjahr.de/themenarchiv.html.



In meinem vierten und letzten Jahr als Dekanin des Theologischen Studienjahres habe ich das akademische Programm dieses Jubiläumsjahres vorbereitet; durchführen wird es mein Nachfolger, Dr. Thomas Fornet-Ponse, der ab August 2013 die Leitung des Studienjahres als Dekan übernehmen wird. Für diese wunderbare Aufgabe wünsche ich ihm, was auch mich in allen Hochs und Tiefs meiner Jerusalemer Zeit getragen hat: Die Freude, mit einer Gruppe hochmotivierter, begabter und kreativer Studierender an einem einmaligen Ort leben und lernen zu dürfen. Meine eigenen Erfahrungen, die auch in meine konzeptionelle Arbeit am Studienjahr eingeflossen sind, habe ich in meiner akademischen Abschiedsvorlesung, die ich am 19. März 2013 in der Dormitio-Basilika gehalten habe, ins Wort zu bringen versucht unter dem Titel: *Der Glaube der Anderen. Theologie in Jerusalem als Weg der Konversio.**

Dr. Margareta Gruber

Jerusalem, 14. Mai 2013, Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

* Siehe Seite 14.



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER DOZIERENDEN

Legende

VL Vorlesung
HS Hauptseminar

SWS Semesterwochenstunden
1 SWS 6 Doppelstunden
2 SWS 10 Doppelstunden
3 SWS 10 Doppelstunden + Exkursionen

Avraham M.A., Tamar

Fremdenführerin, Jerusalem

Aspekte des Israelisch-Palästinensischen Konflikts

Aspects of the Israeli-Palestinian Conflict

VL mit Exkursionen (2 SWS), Zeitgeschichte/Politik/Kultur

11.-12.9.2013; 8.10.2013; 7.+9.1.2014; 28.1.2014; 4.2.2014; 18.-19.2.2014

Rabbiner Dr. Bollag, David

Lehrbeauftragter am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern; Lehrbeauftragter an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich; Wissenschaftl. Mitarbeiter des Instituts für Religionsrecht an der Universität Fribourg; Rabbiner in Efrat bei Jerusalem

VL (1 SWS), Judaistik: 27.-29. August 2013; 09.-10. September 2013

Einführung in die jüdischen Feste und das jüdische Gebet

Introduction to Jewish Holidays and Jewish Prayers

Abt Dr. Collins OSB, Gregory

Byzantinist, Jerusalem

VL (1 SWS), Theologie der Spiritualität: 31.03.-09.04.2014

Meeting Christ in his Mysteries: a Mystical Theology of the Liturgy

Dahdal, Nasra

Event und Facilities Manager, Institute for Community/Partnership der Bethlehem University

Arabisch-Sprachkurs (Palästinensischer Dialekt)

Dr. theol. Dr. phil. Fornet-Ponse, Thomas

Laurentius Klein Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie an der Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem

VL/HS (2 SWS). Systematische Theologie: 02.-18.12.2013

Jesus von Nazareth—Christus der Welt. Christologie aus interkultureller Perspektive



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Jesus of Nazareth – Christ of the World. Christology from an Intercultural Perspective

Übung (1 SWS), Ökumenische Theologie, nach Vereinbarung:
Von Lima nach Augsburg—grundlegende ökumenische Texte
From Lima to Augsburg—Essential Ecumenical Texts

HS (2 SWS), zusammen mit Dipl. Theol. **Maria Lissek** und
Dipl. Theol. **Dominik Kern** (während des gesamten Studienjahres)
Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alt-
testamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur
(Biblische Archäologie/Realienkunde und Biblischer Text)

Prof. Dr. Gärtner, Judith

Professorin für Altes Testament und Antikes Judentum am Institut für Evangelische
Theologie der Universität Osnabrück

VL (1 SWS), Altes Testament: 23.-30.10.2013

Messianische Texte im Alten Testament

Messianic Texts in the Old Testament

Prof. Dr. Gerber, Christine

Professorin für Neues Testament an der Universität Hamburg

VL (1 SWS), Neues Testament: 11.-17.02.2014

Narrative Christologie des Markusevangeliums, oder: Wie begreifen,
wer Jesus ist?

Christology by Narration in the Gospel of Mark, or: How to Understand Jesus?

Prof. Dr. Gruber OSF, Margareta

Professorin für Neues Testament an der Phil.-Theol. Hochschule Vallendar

HS (2 SWS), Biblische Theologie, zusammen mit **Prof. Dr. Roman Sieben-
rock und Muna Tatari, M.A.**: 07.-16.01.2014:

Strafe, Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christen-
tum und Islam (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Punishment, Ordeal or Price of Freedom? Suffering and the Belief in God.

A Christian-Islamic Workshop.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Univ.-Prof. Dr. Hoff, Gregor Maria

Professor für Fundamentaltheologie und Ökumene an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg

VL (1 SWS), Systematische Theologie: 26.11.-29.11.2013

Christliche Theologie angesichts der Herausforderung durch die neuen Atheismen

Christian Theology and the Challenge of New Atheism

Dr. Isaacs, Alick

Co-Director von „Talking Peace“ und Dozent an der Rothberg International School, Hebrew University Jerusalem

VL (1 SWS) Jüdische Philosophie: 18.11.-27.11.2013

A Prophetic Peace

Prof. Dr. Karrer, Martin

Professor für Neues Testament und seine Umwelt an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

VL (1 SWS) Neues Testament: 02.12.-12.12.2013

Neutestamentliche Christologie

Christology of the New Testament

Prof. DDr. Körner SJ, Felix

Professor für Dogmatik u. Theologie der Religionen an der Pontificia Università Gregoriana in Rom

VL/HS (2 SWS), Fundamentaltheologie, zusammen mit **Prof. Dr. Ömer Özsoy**: 26.08.-06.09.2013

Erlösung. Islamisch-christliche Auseinandersetzungen

Redemption. Islamic-Christian Debates

Prof. em. Dr. Küchler, Max

Professor em. für Neues Testament und Biblische Umwelt, Departement für Biblische Studien, Universität Fribourg

VL mit Exkursionen (2 SWS), Archäologie: 26.08.-07.09.2013

Geschichte und Archäologie Jerusalems

History and Archeology of Jerusalem

Prof. Dr. Langenhorst, Georg

Professor für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts/ Religionspädagogik, Universität Augsburg

VL (1 SWS), Religionspädagogik: 01.– 09.04.2014

"Niemand wie ER" (Patrick Roth) —Jesus im Spiegel zeitgenössischer literarischer Annäherungen

"Nobody like HIM" (Patrick Roth) —Reflections of Jesus in Contemporary Literature



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Prof. Dr. Lehmann, Gunnar

Prof. of Archaeology and Ancient Near East, Faculty of Humanities and Social Sciences, Ben Gurion University Beersheva

VL mit Exkursionen (2 SWS), Archäologie:

Einführung in die Biblische Archäologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte und der Survey Archäologie

Introduction to Biblical Archaeology with Special Reference to Social History and Spatial Analysis

31.10.2013; 14./15.11.2013; 5.12.2013; 27.03.2014; 03.04.2013

Rabbiner Leibowitz, Aaron

Beit Midrash „Sulam Yaakov“ Jerusalem, Gründer und Dekan

VL (1 SWS), Jüdische Theologie: 11.12.-19.12.2013

A Talmudic Encounter with Rabbi Aaron Leibowitz

Prof. Dr. Leppin, Volker

Professor für Kirchengeschichte mit Schwerpunkt Mittelalter und Reformationsgeschichte, Universität

Tübingen

VL (1 SWS), Kirchengeschichte: 19.03.-26.03.2014

Solus Christus. Anfang und Zentrum reformatorischer Theologie

Solus Christus. Beginning and Focus of the Theology of Reformation

Prof. Dr. Dres. h.c. mult. Marksches, Christoph

Professor für Ältere Kirchengeschichte (Patristik) an der Evang.-Theol. Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

VL/HS (2 SWS), Patristik: 27.01.-07.02.2014

Antike Christologie nach Chalzedon

Christology after Chalcedon

Prof. Dr. Merz, Annette

Culture and Literature of Earliest Christianity, Department of Religious Studies and Theology,

Faculty of Humanities, Utrecht University

VL/HS (2 SWS), Neues Testament: 21.10.-30.10.2013

Der historische Jesus

The Historical Jesus

Prof. Dr. Michel, Andreas

Professor für Biblische Theologie (Altes Testament) an der Universität Köln

HS (2 SWS), Altes Testament: 17.03.-28.03.2014

Psalmen und Christologie

Psalms and Christ



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Nahum, Eyal

Polis: The Jerusalem Institute of Languages and Humanities
Modern Hebrew Language

Prof. Dr. Dres. h.c. mult. Neuwirth, Angelika

Fachrichtung Arabistik am Seminar für Semitistik und Arabistik im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Freien Universität Berlin

VL (1 SWS), Islamwissenschaft, zusammen mit **Zishan Ahmad Ghaffar**:

16.-24.01.2014

Jesus im Koran (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Jesus in the Quran (Christian-Islamic Workshop)

Prof. Dr. Nicklas, Tobias

Professor für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments an der Universität Regensburg

HS (2 SWS), Neues Testament: 20.02.-03.03.2014

Wie Jesus zum „Arier“ wurde: Jesusbilder in der Zeit des Nationalsozialismus

How Jesus became „Aryan“: Jesus Images during the Era of National Socialism.

Prof. Dr. Nüssel, Friederike

Professorin für Systematische Theologie an der Evang.-Theol. Fakultät am Ökumenischen Institut der Universität Heidelberg

VL/HS (2 SWS), Ökumenische Theologie, zusammen mit **Prof. Dr. Dorothea Sattler**: 14.10.-18.10.2013

Eucharistische Gemeinschaft am Tisch des Herrn? Grundfragen der ökumenischen Hermeneutik heute—erläutert am Beispiel des Abendmahls

Eucharistic communion at the Lord's table? Basic Questions of Ecumenical Hermeneutics today explained with the Example of the Lord's Supper

Prof. Dr. Özsoy, Ömer

Geschäftsführender Direktor und Stiftungsprofessor für Islamische Religion an der Universität Frankfurt

VL/HS (2 SWS), Islamwissenschaft, zusammen mit **Prof. DDr. Felix Körner SJ**
26.08.-06.09.2013

Erlösung. Islamisch-christliche Auseinandersetzungen

Redemption. Islamic-Christian Debates



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Prof. Dr. Sattler, Dorothea

Professorin für Systematische Theologie am Ökumenischen Institut an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster

VL/HS (2 SWS), Ökumenische Theologie, zusammen mit **Prof. Dr. Friederike Nüssel**: 14.10.-18.10.2013

Einführungstag: 07.10.2013; Studententage: 10./11.10.2013

Eucharistische Gemeinschaft am Tisch des Herrn? Grundfragen der ökumenischen Hermeneutik heute—erläutert am Beispiel des Abendmahls

Eucharistic Communion at the Lord's Table? Basic Questions of Ecumenical Hermeneutics today explained with the Example of the Lord's Supper

Prof. Dr. Schmitz, Barbara

Professorin für Altes Testament und Biblische Sprachen an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg

VL (1 SWS), Altes Testament: 11.02.-18.02.2014

Vermittelte Einzigkeit. Gotteskonzeptionen in frühjüdischer und deuterokanonischer Literatur

Conceptions of God in Deuterocanonical and Cognate Literature

Dr. Schnabel OSB, Nikodemus C.

Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem, Jerusalemer Institut der Görresgesellschaft

VL (1 SWS), Ostkirchenkunde und Liturgiewissenschaft, zusammen mit **Prof. em. Dr. Mark Sheridan OSB**: 18.11.-22.11.2013:

Ostkirchliche Topographie Jerusalems

The Eastern Christian Topography of Jerusalem

Prof. Dr. Siebenrock, Roman

Professor für Systematische Theologie (Dogmatik/Fundamentaltheologie) an der Universität Innsbruck

HS (2 SWS), Systematische Theologie, zusammen mit **Prof. Dr. Margareta Gruber OSF** und **Muna Tatari, M.A.**: 07.- 16.01.2014

Strafe, Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christentum und Islam (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)

Punishment, Ordeal or Price of Freedom? Suffering and the Belief in God. A Christian-Islamic Workshop.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Prof. em. Dr. Sheridan OSB, Mark

Abtei Dormitio B.M.V., Jerusalem, Professor em. für Koptologie und Patristik, Sant'Anselmo, Rom

VL (1 SWS), zusammen mit **Dr. Nikodemus C. Schnabel OSB**: Ostkirchenkunde und Liturgiewissenschaft: 18.-22.11.2013
Ostkirchliche Topographie Jerusalems
The Eastern Christian Topography of Jerusalem

Tatari M.A., Muna

Wiss. Mitarbeiterin, Universität Paderborn, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Katholische Theologie

HS (2 SWS), Systematische Theologie, zusammen mit **Prof. Dr. Margareta Gruber OSF** und **Prof. Dr. Roman Siebenrock**: 07.01.-16.01.2014:
Strafe, Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christentum und Islam (Christlich-Islamisches Werkstattseminar)
Punishment, Ordeal or Price of Freedom? Suffering and the Belief in God.
A Christian-Islamic Workshop.

Prof. Dr. Tilly, Michael

Professor für Neues Testament und Antikes Judentum an der Fakultät für Evangelische Theologie der Eberhard Karls Universität Tübingen

VL (1 SWS); Neues Testament/Antikes Judentum: 17.02.-26.02.2014:
Aspekte der Christologie bei Paulus
Christ in the Letters of Paul

Prof. Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. phil. h.c. Vieweger, Dieter

Professor für Altes Testament und Biblische Archäologie, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel; German Protestant Institute of Archeology Jerusalem

Studientag: Einführung in die Biblische Archäologie: 16.09.2013
Study Day: Introduction to Biblical Archeology

Dr. Yaron, Gil

Nahostkorrespondent für Zeitungen, Rundfunk und TV in Deutschland, Schweiz und Israel

Studientag Zeitgeschichte/Politik/Kultur: 15.10.2013
Geschichte und Identität Israels
Study Day: History and Identity of Israel



KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS WINTERSEMESTER 2013

ALTES TESTAMENT

PROF. DR. JUDITH GÄRTNER

VL (1 SWS) 23.10.-30.10.2013

Messianische Texte im Alten Testament

Messianic Texts of the Old Testament

Der Evangelist Matthäus legt Petrus in Cäsarea-Philippi auf Jesu Frage, wer er sei, folgende Antwort in den Mund: „Du bist der Christós („Gesalbte“), der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt 16,16). Vom Alten Testament her überrascht diese Bezeichnung zunächst. Denn in den alttestamentlichen Texten meint der Begriff *Χριστός* („Gesalbter“, „Parfümierter“) in der Regel einen König, bei dessen Einsetzung das Ritual der „Salbung“ erwähnt wird (vgl. z.B. Saul, David und Salomo). Ganz selten findet sich dieses Ritual in Bezug auf Propheten, und erst nachexilisch ist es auch für den Hohepriester belegt.

Zugleich aber ist die prophetische Literatur des Alten Testaments von Texten durchzogen, die vor dem Hintergrund altorientalischer Königsideologie die Sehnsucht nach einem zukünftigen Heilsbringer thematisieren und diese prophetentheologisch profilieren. So wird der erwartete Herrscher als „Reis“ in Jes 11,1; Ez 17,22, als „Spross“ in Jes 11,1; Jer 23,5; Sach 3,8; 6,12, als „(neuer) König (David)“ in Jer 23,5; 30,9; Ez 37,24; Hos 3,5; Sach 9,9, als (neuer) „Hirte“ in Ez 34,23; 37,24; Mi 5,3 oder als „königliches Kind“ in Jes 9 bezeichnet.

Erst in frühjüdischer Zeit etwa ab dem 2.Jh v. Chr. wird die Vorstellung eines gesalbten Heilsbringers prominent und erfährt neben anderen Gestalten, z.B. Menschensohn oder Melchisedek, zunehmendes theologisches Interesse. Die Vorlesung wird ihren Fokus auf die prophetischen Heils- und Herrschererwartungen richten. Dabei verfolgt sie zwei Ziele: Erstens wird es darum gehen, die in der prophetischen Literatur belegte Vielfalt der Herrschererwartungen herauszustellen und theologiegeschichtlich zu erschließen.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Zweitens soll der Entwicklungsprozess dieser Vorstellungszusammenhänge dargestellt werden, der schließlich zum Bekenntnis des Petrus in Mt 16,16 geführt hat.

ECTS 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Becker, U., Der Messias in Jes 7-11. Zur „Theopolitik“ prophetischer Heilserwartungen, in: Gillmayr-Bucher, S. u.a. (Hg.), Ein Herz so weit wie der Sand am Ufer des Meeres, FS G. Hentschel, Erfurter Theologische Studien 90, Würzburg 2006, 235-254.
- Baldermann, Ingo. u.a. (Hg.), Der Messias, JBTh 8, Neukirchen-Vluyn 1993.
- Fabry, H.J./ Scholtissek, K., Der Messias. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB Themen 5), Würzburg 2002.
- Schmid, K., Steck, O.H., Leuenberger, M. (Hg.), Prophetische Heils- und Herrschererwartungen, SBS 194, Stuttgart 2005.
- Schmidt, W.H., Die Ohnmacht des Messias. Zur Überlieferungsgeschichte der messianischen Weissagungen im Alten Testament, in: ders., Vielfalt und Einheit alttestamentlichen Glaubens. Bd.1: Studien zu Hermeneutik und Methodik, Pentateuch und Prophetie, hrg. von A. Graupner u.a., Neukirchen-Vluyn 1995, S.154-170 (= in: KuD 15 [1969], S.18-34).
- Waschke, E.-J., Der Gesalbte. Studien zur alttestamentlichen Theologie (BZAW 306), Berlin 2001.

NEUES TESTAMENT UND ANTIKES JUDENTUM

PROF. DR. ANNETTE MERZ

VL/HS (2 SWS) 21.10.-30.10.2013

Der historische Jesus

The Historical Jesus

Jesus von Nazareth ist als historische Gestalt nur indirekt zugänglich über die diversen frühchristlichen Zeugnissen von seinem Leben und Wirken, die ihr Jesusbild mit einigem historischen Abstand und aus nachösterlicher Perspektive, d.h. vom Glauben an den auferstandenen Christus her niedergeschrieben haben. Die Vorlesung wird daher zunächst die methodische Frage behandeln, ob und mit welchen Methoden es möglich ist, vom Glaubenszeugnis der Evangelien und anderer frühchristlicher Literatur zu historisch verlässlichen Aussagen über das Leben und die Lehre Jesu zu gelangen. Dabei wird auch die Frage behandelt, welche Quellen zur Verfügung stehen und wie ihr Quellenwert historisch einzuschätzen ist, wobei die Relevanz nicht christlicher und außerkanonischer („apokrypher“) Quellen, sowie die Frage des Quellenwerts des Johannesevangeliums spezifische Aufmerksamkeit erfahren wird.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Dann werden exemplarisch zentrale Themen des Wirkens und der Verkündigung Jesu behandelt: Johannes der Täufer und die Anfänge der Jesusbewegung, Jesus als Wundertäter und der Zusammenhang zwischen exorzistischer Wirksamkeit und Reich-Gottes-Verkündigung; Wanderradikalismus und Ethik; die Gleichnisse Jesu. Die Vorlesung schließt mit einer historische Rekonstruktion der letzten Tage in Jerusalem und der diversen Faktoren, die zur Hinrichtung Jesu führten.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur:

- J.D.G. Dunn, *Jesus Remembered* (Christianity in the Making, Vol 1), Grand Rapids, MI 2003.
- J.P. Meier, *A Marginal Jew. Rethinking the Historical Jesus*. Vol. 1-4, New York et al., 1991.1994.2001.2009.
- L. Schenke et. al., *Jesus von Nazaret – Spuren und Konturen*, Stuttgart 2003.
- G. Theißen & A. Merz, A., *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 2011.

PROF. DR. MARTIN KARRER

VL (1 SWS) 02.12.-12.12.2013

Neutestamentliche Christologie

Christology of the New Testament

Die Vorlesung gibt einen Überblick über die Geschichte der Christologie von den Anfängen bis zum Ende der ntl. Zeit. Sie wird die Bereiche, die im Studienjahr an anderen Stellen vorkommen (Christologie und historischer Jesus, Synoptiker, Paulus) eher cursorisch behandeln, um mehr Zeit für Schwerpunkte zu haben - angefangen bei der Begegnung mit dem Tod und der Auferstehung Jesu - und für die Höhepunkte der Christologie in der nachpaulinischen Literatur (Eph/Kol), im Johannes-evangelium und im Hebräerbrief.

ECTS: 0,75 | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- A. Chester, *Messiah and Exaltation* (WUNT 207; Tübingen 2007).
- J.D.G. Dunn, *Jesus Remembered* (Grand Rapids, Mich. 2003).
- J. Frey / J. Schröter (ed.), *Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament* (WUNT 181; Tübingen 2005).
- L.W. Hurtado, *Lord Jesus Christ* (Grand Rapids, Mich. 2003).
- M. de Jonge, *Christology in Context* (Philadelphia, Pa 1988).
- M. Karrer, *Jesus Christus im Neuen Testament* (GNT 11; Göttingen 1998).
- P. Pokorný, *Die Entstehung der Christologie* (Stuttgart 1985).
- S. Vollenweider, *Horizonte neutestamentlicher Christologie* (WUNT 144; Tübingen 2002).



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

DR. DR. THOMAS FORNET-PONSE, ZUSAMMEN MIT DIPL. THEOL. DOMINIK KERN / DIPL. THEOL. MARIA LISSEK

HS (2 SWS)

Archäologisch-topographische und historische Grundlagen der Alttestamentlichen und Neutestamentlichen Traditionsliteratur (Biblische Archäologie/ Realienkunde und Biblischer Text)

Archaeological, topographical and historical foundations of Old and New Testament literary tradition. Biblical Archaeology and Biblical Text

Dieses Seminar begleitet das gesamte Studienjahr und dient der Vorbereitung und Vertiefung der Exkursionen (Vgl. Prüfungsordnung: Referate).

ECTS 2,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

ARCHÄOLOGIE

PROF. EM. DR. MAX KÜCHLER

VL mit Exkursionen (2 SWS) 26.08.-07.09.2013

Jerusalem—Geschichte und Archäologie einer Stadt, mit der man nicht zu Rande kommt

Jerusalem—History and Archeology of a City without Measurable Limits

Diese Lehrveranstaltung besteht aus Lehr- und Lerneinheiten, die mit Bild- und Textmaterialien die Geschichte und Archäologie des jüdischen, christlichen und muslimischen Jerusalem nahebringen, wobei im Teamwork an Texten und Bildern gearbeitet wird. Näher hin wenden wir uns – da eine Auswahl zu treffen ist – der christlichen Erinnerungslandschaft (Ölberg, Kedrontal, Grabeskirche, (zerstörter) Zweiter Tempel, Jüdisches Viertel, christlicher Sion) zu. Den Wegen der antiken Pilger, die wir aus den Quellen kennen lernen, folgend, widmen sich die Exkursionen besonders dem Jerusalem des Zweiten Tempels und dessen christlicher Transformation. Die historisch-kritischen Fragen nach den Ursprüngen, der Beziehung zu den biblischen Texten und der theologischen Relevanz sind uns dabei stete Begleiterinnen.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Literatur

- Küchler M., Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt (OLB IV/2), Göttingen 2007.
- Keel O., Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus (OLB IV/1), Göttingen 2008.
- Reich R. u. a., The Jerusalem Archaeological Park, Jerusalem 1999.
- Mazar Eilat, The Complete Guide to the Temple Mount Excavations, Jerusalem 2002.
- Prag K., Jerusalem (Blue Guide), London, New York 1989.
- Bieberstein K./Bloedhorn H., Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft, 3 Bde, Wiesbaden 1994.
- Kroll G., Auf den Spuren Jesu, Leipzig, Stuttgart 2002 (12. Aufl.).
- Krüger J., Die Grabeskirche zu Jerusalem: Geschichte – Gestalt – Bedeutung, Regensburg 2000.
- Pixner B./Riesner R., Wege des Messias u. Stätten des Urchristentums, Giessen 1991.
- Donner H., Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jahrhundert), Stuttgart 1979.

PROF. DR. DR. DR. H.C. DIETER VIEWEGER

Studientag: Einführung in die Biblische Archäologie 16.09.2013

Study Day: Introduction to Biblical Archeology

Wie stellt man sich einen Biblischen Archäologen vor? - Mit der Hacke in der einen und der Bibel in der anderen Hand? Beseelt vom Gedanken, die geschichtliche Wahrheit der Heiligen Schrift zu beweisen, und stets auf der Jagd nach Schätzen aus biblischer Zeit? Der Studientag soll die Legende von Indiana Jones gar nicht erst aufkommen lassen und die Biblische Archäologie als eine Wissenschaft der Doppelqualifikation zwischen Archäologie und Theologie beschreiben. Darüber hinaus wird der Blick geöffnet in eine vielgestaltige wissenschaftliche Welt: 3D-Simulationen, Fotogrammetrie, Geophysik, akribische Arbeit im Feld und logische Auswertung am Schreibtisch. Der Studientag soll sicher auch dazu dienen, dass die Studierenden die sie umgebende Welt der Altertümer Palästina/Israels mit neuen Augen zu sehen lernen und dass sie viel Neugier im Umgang mit der Biblische Archäologie und ihrer "älteren Schwester" - der Landeskunde - entwickeln. Dies wird den Blick in das Alte und Neue Testament schärfen und den Wunsch wecken, biblische Geschichten in ihrer Zeit und Umwelt zu verstehen.

ECTS: 1,0 Punkte



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

PROF. DR. GUNNAR LEHMANN

VL mit Exkursionen (2 SWS)

Einführung in die Biblische Archäologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte und der Survey-Archäologie

Introduction to Biblical Archaeology with Special Reference to Social History and Spatial Analysis

Die Archäologie kann besonders die Alltagsgeschichte des alten Israel darstellen. Wie haben die Menschen gelebt? Wo haben sie gewohnt? Was machte ihre gute Zeit aus, was war hart an ihrem Leben? Die Forschung macht deutlich, dass die Lebensverhältnisse im alten Israel ganz anders als unsere waren. Ein Blick auf dieses ganz andere Leben in einer ganz anderen Kultur als der heutigen kann auch den AT Text in einem neuen Licht erscheinen lassen.

ECTS: 1,5 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte

Literatur

- Finkelstein, I.; Silberman, N.A. 2001, Keine Posaunen vor Jericho: Die archäologische Wahrheit über die Bibel. München: Beck 2002.
- Mazar, A. 1990, Archaeology of the Land of the Bible, 10,000 - 586 B.C.E. New York: Doubleday 1990.
- Weippert, H. 1988, Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie: Vorderasien 2.1: München: Beck 1988.
- King, Philip J., and Lawrence E. Stager Life in Biblical Israel. Library of Ancient Israel. Louisville: Westminster John Knox 2001.

JÜDISCHE THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

RABBINER DR. DAVID BOLLAG

VL (1 SWS) 27.08.-11.09.2013

Einführung in die jüdischen Feste und das jüdische Gebet

Introduction to Jewish Holidays and Jewish Prayers

Die Veranstaltung bietet eine Einführung und einen Gesamtüberblick über die jüdischen Feste und das jüdische Gebet. Alle Feste und wichtigen Gebete werden vorgestellt und sorgfältig diskutiert. Die Einführung hat ein zweifaches Ziel. Erstens, die Feste und Gebete theoretisch kennen zu lernen, zu verstehen und mit ihnen



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

vertraut zu werden, um sie—zweitens—praktisch in Synagogen und jüdischen Familien aktiv, entspannt und bewusst miterleben zu können.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Donin, Chaim Halevi: Jüdisches Gebet heute (Zürich: Morascha, 1986)
- Donin, Chaim Halevi: Jüdisches Leben (Zürich: Morascha, 1987)
- Elbogen, Ismar: Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung (Hildesheim: Olms, 1967)
- Kitov, Eliyahu: Das jüdische Jahr (Zürich: Morascha, 1984-1990)
- Koren Siddur, with Introduction, Translation and Commentary by Rabbi Sir Jonathan Sacks (Jerusalem: Koren, 2009)
- Lau, Israel Meir: Wie Juden leben (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1990)
- Munk, Elie: Die Welt der Gebete (Basel: Goldschmidt, 1975)

DR. ALICK ISAACS

VL (1 SWS) 18.11.-27.11.2013

A Prophetic Peace

The lecture series deals with the meaning of peace in the Jewish tradition and its implications for the connection between religion and peacemaking in the modern Middle East. Drawing on Lessing, to start with the lectures will deal with peace in the Jewish tradition as opposed to its meaning in secular politics. Further on, they will explore peace as a concept and as a hermeneutical construct in Biblical literature (Old Testament) as well as the evolution of this principle in Rabbinic thought (Talmud). Furthermore, we will be talking about the challenge of peace in the context of the tension between traditional Jewish thought and Zionist politics. The lectures conclude with an introduction to the Talking Peace Project which (among other things) works with the religious leadership of the settlers engaging them constructively in the challenge of peace.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

RABBINER AARON LEIBOWITZ

VL (1 SWS) 11.12.-19.12.2013

A Talmudic Encounter with Rabbi Aaron Leibowitz

In this series we will explore in depth one typical example of a Talmudic text. We will trace the discourse from the Biblical verses, through the oral tradition recorded in the Mishna and discussed in the Talmud.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

We will then analyze the rabbinic application of the conclusions of the Talmud, showing the way in which the practice of Judaism today has been shaped by this work. During this entire process the text will be brought to life through examples, stories, and group discussion regarding the underlying values of the topics in discussion. We will discover the unique juxtaposition of legal discourse and spiritual practice that the Talmud has to offer, and through that try and gain some insight to the Jewish vision of the religious experience.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- The Essential Talmud. Rabbi Adin Steinsaltz Basic Books; 30th Anniversary edition edition (September 12, 2006)
- Everyman's Talmud: The Major Teachings of the Rabbinic Sages. Abraham Cohen BN Publishing (January 29, 2009)
- The Talmud: A Selection (Penguin Classics) [Paperback] Norman Solomon
- Koren Talmud Bavli, Vol. 1: Tractate Berakhot, Adin Even-Israel Steinsaltz Publisher: Koren Publishers; 1st edition (May 22, 2012)

Ein Reader mit den wichtigsten Texten wird zur Verfügung gestellt.

ISLAMISCHE THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE/ ISLAMWISSENSCHAFT

PROF. DDR. FELIX KÖRNER SJ/PROF. DR. ÖMER ÖZSOY

VL/HS (2 SWS) 26.08.-06.09.2013

Erlösung: Christlich-Islamische Auseinandersetzungen

Redemption: Christian-Islamic Debates

»Auseinandersetzungen« lassen sich begriffsanalytisch, abgrenzend oder dialogisch gestalten. Die Vorlesung gibt sowohl einem islamischen als auch einem christlichen Theologen das Wort. Sie entwerfen eine jeweils konfessionelle Theologie, bearbeiten mit den Studierenden aber auch Texte aus Bibel und Koran, aus den klassischen Reflexionstraditionen und aus der gegenwärtigen Debatte.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

- 1 **Offenbarung als Erlösung**
 - Einleitend: Schriftwerdung und Schrift-Theologie
 - Begriffe: Mitteilung, Selbstmitteilung, Beteiligung, Bestätigung, Frohbotschaft, Rechtleitung, Barmherzigkeit
- 2 **Jenseits als Erlösung**
 - Einleitend: Endgericht und Gegenwart
 - Begriffe: Motivierung, Hoffnung und Furcht, Auferstehung, Reich Gottes, Gottesschau
- 3 **Geschichte als Erlösung**
 - Einleitend: Heilsgeschichte und Weltgeschichte
 - Begriffe: Verheißung und Geschehen, Kontext, Erfüllung, Theodizee, Antizipation, Sinn
- 4 **Gemeinschaft als Erlösung**
 - Einleitend: Staat und Religion
 - Begriffe: *umma* / *koinōnia*, Individuum, Säkularität, Sakrament
- 5 **Der Erlöser als Erlösung**
 - Einleitend: Gott als Person – und die Gesandten
 - Begriffe: Prophet, Jesus, Christus, Kyrios, Exklusivität, Liebe

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Karl Löwith, Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie, Stuttgart 2004.
- Rudi Paret, Muhammad und der Koran, Stuttgart 1957 u.ö.
- Annemarie Schimmel, Mystische Dimensionen des Islam: Die Geschichte des Sufismus, München 1995.
- Religion und Gesellschaft. Modernes Denken in der islamischen Welt, 5 Bände, Freiburg 2006–2011.
- Angelika Neuwirth, Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang, Berlin 2010.
- Fons Elders (Hg.), Islam Unknown, Amsterdam 2012.

SYSTEMATISCHE THEOLOGIE UND ETHIK

PROF. DR. GREGOR MARIA HOFF

VL (1 SWS) 26.11.-29.11.2013

Christliche Theologie angesichts der Herausforderung durch die neuen Atheismen

Christian Theology and the Challenge of New Atheism

Die Lehrveranstaltung greift den religionskritischen Komplex des „New Atheism“ auf, indem seine metatheoretischen Voraussetzungen erschlossen und einschlägige Positionen vorgestellt werden. Das besondere Interesse gilt ihrem theologischen Herausforderungsmoment. In einer Kombination von Vorlesungs- und Seminarelelementen werden Theoriemodelle analysiert, die über Argumentationsfiguren



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

eines szientifischen Naturalismus hinausführen und sich in ein produktives Verhältnis zu theologischen Traditionen setzen. Exemplarisch werden die Paulus-Interpretationen von Slavoj Zizek und Giorgio Agamben diskutiert. Auf dieser Basis ist der spezifisch theologische Nennwert eines dekonstruktiven A/Theismus zu bestimmen.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Slavoj Zizek, Die Puppe und der Zwerg. Das Christentum zwischen Perversion und Subversion, Frankfurt a. M. 2003.
- Giorgio Agamben, Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Frankfurt a.M. 2006.
- Dominik Finkelde, Politische Eschatologie nach Paulus. Badiou – Agamben – Zizek – Santner, Wien 2007.

DR. THEOL. DR. PHIL. THOMAS FORNET-PONSE

VL/HS (2 SWS) 02.12.-18.12.2013

Jesus von Nazareth – Christus der Welt. Christologie aus interkultureller Perspektive

Jesus of Nazareth – Christ of the World. Christology from an Intercultural Perspective

Im Glauben an Jesus von Nazareth als dem Christus verbindet sich die Partikularität eines Menschen mit der Universalität seiner Sendung. Im Zuge der kirchlichen und politischen Entwicklungen seit dem Zweiten Weltkrieg wurde immer stärker die Kontextgebundenheit der vorherrschenden Theologie europäischer Prägung erkannt und es erwuchs das Bewusstsein, Theologie müsse je jeweilig kontextuell sein. Dementsprechend entstanden in verschiedenen Kulturen sehr eigenständige Deutungen Jesu von Nazareth – u.a. Inkulturationschristologien in Afrika, Befreiungschristologien in Lateinamerika oder Dialogchristologien in Asien. Hiervon will diese Veranstaltung ausgewählte Beispiele vorstellen und auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und interkulturelle Lernmöglichkeiten untersuchen und dabei zugleich Einblicke in ein theologisches Denken ermöglichen, das sich als interkulturell (und damit wirklich universal) versteht.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Literatur

- Yvette Aklé u.a., Der schwarze Christus. Wege afrikanischer Christologie. Freiburg i.Br. u.a. 1989
- Volker Küster, Die vielen Gesichter Jesu Christi. Christologie interkulturell. Neukirchen-Vluyn 1999
- Jon Sobrino, Christologie der Befreiung. Bd. 1. Mainz 1998
- Jon Sobrino, Der Glaube an Jesus Christus. Eine Christologie aus der Perspektive der Opfer. Ostfildern 2008

ÖKUMENISCHE THEOLOGIE

PROF. DR. DOROTHEA SATTLER/PROF. DR. FRIEDERIKE NÜSSEL

VL/HS (2 SWS) 07.10.2013; 14.10.-18.10.2013

Eucharistische Gemeinschaft am Tisch des Herrn? Grundfragen der ökumenischen Hermeneutik heute—erläutert am Beispiel des Abendmahls

Eucharistic Communion at the Lord's Table? Basic Questions of Ecumenical Hermeneutics today explained with the Example of the Lord's Supper

Warum feiern Christinnen und Christen aller Kirchen nicht gemeinsam Abendmahl, Eu-charistie und Göttliche Liturgie? Lassen die unterschiedlichen Begriffe, mit denen die re-formatorische, die römisch-katholische und die orthodoxe Tradition das Herrenmahl be-zeichnet, auf ein noch immer kontroverses Verständnis dieser liturgischen Feier schließen? Diese Frage ist in der Ökumenischen Bewegung von nachhaltig hoher Bedeutung. Nicht nur im Blick auf konfessionsverbindende Familien hat sie auch eine Praxisrelevanz. Die Lehrveranstaltung beschreibt den erreichten Stand der ökumenischen Gespräche im Blick auf Einzelthemen der Abendmahlslehre (Opfercharakter, Realpräsenz, stiftungsgemäße Gestalt, Totengedächtnis, Verhältnis zwischen Kirchengemeinschaft und Eucharistiegemeinschaft etc.). An Beispielen werden Grundfragen der ökumenischen Hermeneutik erläutert und mögliche Perspektiven aufgezeigt. All dies geschieht vor dem Hintergrund der Ökumene heute weltweit.

ECTS 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Friederike Nüssel / Dorothea Sattler, Einführung in die ökumenische Theologie, Darmstadt 2008.
- Karl Lehmann / Wolfhart Pannenberg (Hg.), Lehrverurteilungen – kirchentrennend? Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute, Freiburg / Göttingen 1986 (Dialog der Kirchen 4).
- Helmut Hoving, Mein Leib für euch gegeben. Geschichte und Theologie der Eucharistie, Freiburg – Basel – Wien 2011.
- Michael Welker, Was geht vor beim Abendmahl? Gütersloh 2004.
- Dorothea Sattler / Friederike Nüssel, Menschenstimmen zu Abendmahl und Eucharistie. Erinnerungen – Anfragen – Erwartungen, Frankfurt / Paderborn 2004.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

DR. DR. THOMAS FORNET-PONSE

Übung (1 SWS) nach Vereinbarung

Von Lima nach Augsburg — grundlegende ökumenische Texte

From Lima to Augsburg — Essential Ecumenical Texts

Immer wieder werden die Bemühungen um gemeinsame ökumenische Erklärungen als nicht weiterführend, nutzlos für die Einheit der Kirche, die bestehenden Differenzen übergehend, die jeweilige konfessionelle Identität aufgebend etc. diskreditiert. Ein genauerer Blick auf die Texte selbst zeigt aber immer wieder das Bemühen der Beteiligten, sich von den theologischen Überlegungen der anderen herausfordern zu lassen und diese selber anzufragen – getragen von der Überzeugung, im Kern den gleichen christlichen Glauben zu teilen. In dieser fakultativen Übung sollen in gemeinsamer Arbeit einige besonders grundlegende Ergebnisse dieser Anstrengungen in den Blick genommen werden.

Literatur

- Bernd Jochen Hilberath / Wolfhart Pannenberg (Hg.), Zur Zukunft der Ökumene. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. Regensburg 1999
- Gregor Maria Hoff, Ökumenische Passagen – zwischen Identität und Differenz. Fundamentaltheologische Überlegungen zum Stand des Gesprächs zwischen römisch-katholischer und evangelisch-lutherischer Kirche. Innsbruck-Wien 2005
- Karl Lehmann / Wolfhart Pannenberg (Hg.), Lehrverurteilungen – kirchentrennend? I Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute. Freiburg i.Br. 1986
- Taufe, Eucharistie und Amt – 30 Jahre Lima-Dokument. Una Sancta 67,3 (2012)

OSTKIRCHENKUNDE UND LITURGIEWISSENSCHAFT

PROF. EM. DR. MARK SHERIDAN OSB UND

DR. NIKODEMUS C. SCHNABEL OSB

VL (1 SWS) 18.11.-22.11.2013

Ostkirchliche Topographie Jerusalems

The Eastern Christian Topography of Jerusalem

Das Bild der Stadt Jerusalem wird seit Jahrhunderten durch eine Vielzahl lebendiger christlicher Gemeinden geprägt, die in der Mehrzahl einer ostkirchlichen Tradition angehören und zu den orthodoxen, orientalisch-orthodoxen oder den katholischen Ostkirchen zu zählen sind.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Die Vorlesung möchte dieses faszinierende und vielfältige Spektrum aufschlüsseln, indem es die einzelnen Kirchen konfessionskundlich einordnen hilft, ihre Geschichte und Theologie darstellt, Fragen der jeweils spezifischen liturgischen und kirchenrechtlichen Tradition erörtert und eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf die Vernetzung innerhalb des innerchristlich ökumenischen Dialogs und der gegenwärtigen kirchlichen Situation vornimmt. Ergänzend zu dieser Vorlesung wird im Laufe des Studienjahres die Gelegenheit geboten, mehreren lokalen Ersthierarchen dieser Kirchen in Privataudienz zu begegnen und an Gottesdiensten der unterschiedlichen liturgischen Traditionen teilzunehmen. Ferner werden verschiedene Vertreter der vor Ort ansässigen Kirchen eingeladen, im Rahmen von öffentlichen Abendvorträgen über ostkirchliche Themen zu referieren.

Diese Vorlesung wie die mit ihr verbundenen Zusatzangebote sind ein Kooperationsprojekt des Theologischen Studienjahrs mit dem Jerusalemer Institut der Görres-Gesellschaft (JIGG).

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Johannes Oeldemann: Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen. 2., aktualisierte Auflage. Kevelaer: Topos, 2008 (Topos Taschenbücher; 577).
- Ken Parry u.a.: The Blackwell Dictionary of Eastern Christianity. Oxford: Blackwell, 1999.
- Wolfgang Hage: Das orientalische Christentum. Stuttgart: Kohlhammer, 2007 (Die Religionen der Menschheit; 29,2).
- Christian Lange; Karl Pinggéra: Die altorientalischen Kirchen. Glaube und Geschichte. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010.
- R. Roberson, The Eastern Christian Churches, A Brief Survey

ZEITGESCHICHTE UND POLITIK

TAMAR AVRAHAM M.A.

VL (2 SWS) mit Exkursionen 11.-12.9.2013; 8.10.2013; 7.+9.1.2014; 28.1.2014; 4.2.2014; 18.-19.2.2014

Aspekte des Israelisch-Palästinensischen Konfliktes

Aspects of the Israeli-Palestinian Conflict

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist ein Konflikt zweier Völker um dasselbe Stück Land, der vor dem Hintergrund des Antisemitismus, Nationalismus und Kolonialismus im Europa des ausgehenden 19. Jhs. entstanden ist.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Er hat aber auch religiöse Aspekte, die in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher hervortreten. Die große Herausforderung für das Judentum liegt darin, dass Juden zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder über politische und militärische Macht verfügen. Viele säkulare wie religiöse Zionisten lesen biblische Texte in neuer Aktualität als Rechtsanspruch auf das Land und Modell einer modernen Landnahme. Andere setzten sich mit den Gefahren einer solchen Schriftlektüre auseinander. Die Veranstaltung versucht, durch Exkursionen zu prägnanten Orten einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Konflikts und gerade auch in seine jüdisch-religiöse Dimension zu geben.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte

Literatur

- Burg, Avraham, Hitler besiegen. Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss, Frankfurt am Main 2009.
- Segev, Tom, Die siebte Million. Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung, Reinbek bei Hamburg 1995.
- Zertal, Idith, Nation und Tod. Der Holocaust in der israelischen Öffentlichkeit, Göttingen 2003.
- Wasserstein, Bernard, Jerusalem: Der Kampf um die heilige Stadt, München 2002, Wiesbaden 2007.
- Zertal, Idith & Eldar, Akiva, Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967, München 2007.

SOMMERSEMESTER 2014

ALTES TESTAMENT

PROF. DR. BARBARA SCHMITZ

VL (1 SWS) 11.02.-18.02.2014

Vermittelte Einzigkeit. Gotteskonzeptionen in frühjüdischer und deuterokanonischer Literatur

Conceptions of God in Deuterocanonical and Cognate Literature

Nachdem sich die Diskussion um die Monotheismus-Thesen von Jan Assmann in den letzten Jahren etwas gelegt hatte, ist – unter etwas veränderten Vorzeichen – die Debatte in dem Kulturmagazin perlentaucher.de neu aufgebrochen: In unterschiedlichen Beiträgen von Rolf Schieder, Bernhard Giesen, Klaus Müller, Bernhard Lang, Peter Sloterdijk, Markus Witte, Micha Brumlik u.a. wird die Frage des Monotheismus aus historischer, systematischer, philosophischer und soziologischer Perspektive neu beleuchtet.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

In dieser Debatten – wie auch in den Darstellung der Entstehung des Monotheismus weithin üblich – die historische Darstellung der Entwicklung des Monotheismus mit der Formulierung eines expliziten Monotheismus in nachexilisch-persischer Zeit. Praktisch nie wird gefragt, wie sich das Konzept des Monotheismus, das keineswegs Fragen ‚löst‘, sondern eher Fragen verändert und andere erstmals aufwirft, in hellenistisch-römischer Zeit weiterentwickelt hat. Daher wird die Vorlesung den Gotteskonzeptionen in frühjüdischer und deuterokanonischer Literatur nachgehen und nach Formen vermittelter Einzigartigkeit Fragen. Funktions- und Wirkweisen eines expliziten Monotheismus werden dabei unter folgenden Fragen betrachtet:

Welche Konzepte des einen Gottes Israels gibt es, nachdem das monotheistische Bekenntnis explizit formuliert worden ist?

Was leisten die unterschiedlichen Denkfiguren? Was *nicht*?

Wie wird göttliches Handeln in der Welt vorgestellt?

Welche Auswirkungen haben die zunehmende Transzendenz Gottes und die ethische Konzeptionen?

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Schwöbel, Christoph (Hg.), Gott – Götter – Götzen (VWGTh 38), Leipzig 2013.
- Schäfer, Peter, Weibliche Gottesbilder im Judentum und Christentum. Aus dem Englischen übersetzt von Christian Wiese und Claus-Jürgen Thornton, Frankfurt / Leipzig 2008.
- Bousset, Wilhelm, Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter, (3. Aufl. hg. von H. Gressmann), Tübingen 1926.
- Haag, E., Das hellenistische Zeitalter (BE 9), Stuttgart 2003.
- Lange, A./ Lichtenberger, H. / Römheld, K.F.D. (Hgg.), Die Dämonen. Die Dämonologie der israelitisch-jüdischen und frühchristlichen Literatur im Kontext ihrer Umwelt - Demons. The Demonology of Israelite-Jewish and early Christian Literature in Context of their Environment, Tübingen 2003
- Reiterer, Friedrich Vinzenz / Nicklas, Tobias / Schöpflin, Karin (Hg.), Angels. The concepts of celestial beings - origins, development and reception.(2007)
- Janowski, B. (Hg.), Weisheit außerhalb der kanonischen Weisheitsschriften, Gütersloh 1996

PROF. DR. ANDREAS MICHEL

VL/HS (2 SWS) 17.03.-28.03.2014

Psalmen und Christologie

Psalms and Christ

Die auch für andere frühjüdische Gruppen typische Rezeption und jeweilige weisheitliche, prophetische, eschatologische Interpretation des biblischen Psalmenbuches ist für die Entwicklung unterschiedlicher neutestamentlicher Christologien von entscheidender Bedeutung, kurz:



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

„Die neutestamentliche Christologie ist weithin »Psalmen-Christologie«“ (Erich Zenger). In der Veranstaltung werden die biblischen Psalmen in ihrer Interpretationsoffenheit entdeckt und den inhärenten Hermeneutiken soll nachgespürt werden. Hauptgegenstand sind einerseits solche Psalmen wie Ps 2, Ps 22 und Ps 110, aber auch die vielfältigen neutestamentlichen Kontexte der Psalmenrezeption, bei denen die markinische, die lukanische und der Hebräerbrief herausragen.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Löning, Karl, Die Funktion des Psalters im Neuen Testament, in: Zenger, Erich (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum (HBS 18), Freiburg u.a. 1998, 269-295.
- Sänger, Dieter (Hg.), Heiligkeit und Herrschaft. Intertextuelle Studien zu Heiligkeitsvorstellungen und zu Psalm 110 (Biblisch-Theologische Studien 55), Neukirchen-Vluyn 2003.
- Sänger, Dieter (Hg.), Psalm 22 und die Passionsgeschichten der Evangelien (BThS 88), Neukirchen-Vluyn 2007.
- Theobald, Michael, Der Tod Jesu im Spiegel seiner "letzten Worte" vom Kreuz, in: ThQ 190 (2010) 1 - 30.

NEUES TESTAMENT/ANTIKES JUDENTUM

PROF. DR. CHRISTINE GERBER

VL (1 SWS) 11.02.-17.02.2014

Narrative Christologie des Markusevangeliums, oder: Wie begreifen, wer Jesus ist?

Christology by Narration in the Gospel of Mark, or: How to understand Jesus?

In den letzten Jahrzehnten hat die Exegese gelernt, die Evangelien und insbesondere das Markusevangelium als Erzählungen zu lesen und mittels narratologischer Methoden zu analysieren. Eine Erzählung wirkt in der Lektüre nicht nur durch das „Was“ des Erzählten, die story, sondern auch durch die Charaktere und das „Wie“ der Erzählung („discourse“), etwa die Erzählperspektive, die Zeit, die räumliche Aufteilung der Handlung. Die narratologische Auslegung des ältesten Evangeliums eröffnet auch neue Perspektiven auf dessen christologische Botschaft, deren Besonderheit gern mit dem Stichwort des „Messiasgeheimnisses“ verbunden wird. Denn der discourse zeigt, wie die Frage, wer Jesus ist, unlöslich verbunden ist mit der Frage nach Jesu Geschick und nach der Einsicht in Jesu Bedeutung und den Konsequenzen für die eigene Gegenwart in der „Nachfolge“. Die Lesenden wissen schon durch die ersten Worte des Evangeliums, dass Jesus der Christus und Sohn Gottes ist (1,1; 1,11).



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Sie werden so provoziert, sich ein eigenes Urteil zu bilden über die Frage, warum Jesus sterben musste und wie das Verhalten der Erzählcharaktere um Jesus herum zu bewerten ist, bleiben doch auch die Jünger und Jüngerinnen, Identifikationsfiguren für die Lesenden, bis zum offenen Schluss des Evangeliums (16,8) unverständig. Die Vorlesung wird, in Lehrvorträgen und gemeinsamer Textarbeit, in die Methode narratologischer Auslegung des Evangeliums einführen und an zentralen Texten die narrative Christologie des Markusevangeliums erarbeiten.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Müller, Peter, "Wer ist dieser". Jesus im Markusevangelium. Markus als Erzähler, Verkündiger und Lehrer (BThS 27), Neukirchen-Vluyn 1995
- Eisen, Ute, Das Markusevangelium erzählt. Literary Criticism und Evangelienauslegung, in: Stefan Alkier u.a. (Hrsg.), Exegese und Methodendiskussion (TANZ 23), Tübingen 1998, 135-153
- Christopher W. Skinner, Telling the story. The appearance and impact of Mark as story. In: Mark as story. Retrospect and prospect. Hg. von Kelly R. Iverson - Christopher W. Skinner (Resources of biblical study 65), Atlanta, Ga 2011, 1 - 16.

PROF. DR. MICHAEL TILLY

VL (1 SWS) 17.02.-26.02.2014

Aspekte der Christologie bei Paulus

Christ in the Letters of Paul

Während Bezugnahmen auf Leben und Lehre Jesu aus Nazareth in den paulinischen Briefen nur punktuell begegnen, wird sein Leiden, sein Sterben und seine Auferweckung hier in unterschiedlichen Kontexten gedeutet und in grundlegender Weise mit zentralen Aspekten des frühchristlichen Gemeindelebens in Beziehung gesetzt. Im Verlauf der Vorlesung behandelt werden u.a. die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität zwischen der Jesustradition und dem paulinischen Denken und die Frage nach übergreifenden Zusammenhängen zwischen den situationsbedingt differenten Entfaltungen der paulinischen Christologie.

Methoden: Vortrag des Dozenten, gemeinsame Textarbeit, Seminardiskussion

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- M. Wolter, Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 2011
- U. Schnelle, Paulus. Leben und Denken, Berlin, New York 2003
- J. Gnllka, Paulus von Tarsus. Zeuge und Apostel, Freiburg u.a. 1996
- J. Becker, Paulus, Der Apostel der Völker, Tübingen (3)1998



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

PROF. DR. TOBIAS NICKLAS

VL/HS (2 SWS) 20.02.-03.03.2014

Wie Jesus zum „Arier“ wurde: Jesusbilder in der Zeit des Nationalsozialismus

How Jesus became „Aryan“: Jesus Images during the Era of National Socialism

In den gängigen Einleitungen zum historischen Jesus werden vier Phasen der Rückfrage nach dem historischen Jesus unterschieden: die Phase der „Leben-Jesu-Forschung“, die üblicherweise mit Albert Schweitzer abgeschlossen wird, die Phase der „No Quest“, die auf die Skepsis Bultmanns zurückgeführt wird, die „New Quest“ aufgrund von Impulsen Käsemanns oder die „Third Quest“, d.h. die Phase der Erforschung des historischen Jesus, in der wir uns gegenwärtig befinden, in der neue Methoden entwickelt, auch apokryphe Quellen berücksichtigt werden und der jüdische Jesus in den Mittelpunkt rückt.

Dabei wird übersehen, dass auch in der Phase der No Quest eine große Menge an Jesus-Literatur erschien, darunter besonders problematisch Jesusbücher von Autoren, die nationalsozialistischer Ideologie nahe standen. Eine besondere Bedeutung kam dabei dem in Jena ansässigen „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche Christentum“ zu, dessen Mitarbeiter nicht nur internationale Symposien veranstalteten, sondern auch lange Zeit weit verbreitete Populärliteratur bis hin zur „Botschaft Gottes“, einem von jüdischen Einflüssen „gereinigten“ Neuen Testament publizierten. Einige Autoren dieser Richtung wie vor allem Walther Grundmann blieben auch nach 1945 einflussreich und publizierten weiter, wenn nun auch in etwas „politisch korrekterer Weise“.

Das Seminar stellt entscheidende Werke dieser dunklen Phase der Erforschung des historischen Jesus und ihre Hintergründe vor. Analysiert werden sollen Passagen aus einschlägiger Originalliteratur. Dies wiederum soll zur Diskussion auch heute wichtiger hermeneutischer Fragen wie auch Überlegungen zum bleibenden Einfluss von Aspekten und Motiven dieser Literatur auf Fragestellungen bis heute führen. Neben einführenden Teilen im Vortragsstil soll großer Wert auf die eigene Arbeit an Originaltexten gelegt werden, großer Raum soll für Diskussion bleiben.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Literatur

- Roland Deines / Volker Leppin / Karl-Wilhelm Niebuhr (Hg.), Walter Grundmann: Ein Neutestamentler im Dritten Reich (AKThG 21), Leipzig 2006.
- Wolfgang Fenske, Wie Jesus zum ‚Arier‘ wurde: Auswirkungen der Entjudaisierung Christi im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2005.
- Susannah Heschel, The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany, Princeton – Oxford 2008.
- Tobias Nicklas, The Bible and Anti-Semitism, in: M. Lieb / E. Mason / J. Roberts (Hg.), Oxford Handbook for the Reception of the Bible, Oxford 2011.

DIDAKTIK/RELIGIONSPÄDAGOGIK

PROF. DR. GEORG LANGENHORST

VL (1 SWS) 01.04.– 09.04.2014

„Niemand wie ER“ (Patrick Roth) —Jesus im Spiegel zeitgenössischer literarischer Annäherungen

“Nobody like HIM” (Patrick Roth) —Reflections of Jesus in Contemporary Literature

Die Gegenwartsliteratur hat Jesus wiederentdeckt. Ende der 1970er Jahre war er schon verabschiedet worden. Jesusromane zu schreiben, schien ästhetisch wie theologisch überholt. Mit den 1980er Jahren setzte jedoch ein bis heute andauernder Boom ein, sich literarisch an Jesus neu heranzuschreiben. Jedes Jahr werden um die fünf neue Jesusromane allein in deutscher Sprache publiziert, von z. T. namhaften AutorInnen wie *Patrick Roth*, *José Saramago*, *Gore Vidal*, *Eric Emmanuel Schmitt* u.v.m. Auch in der Lyrik finden sich neue Versuche, das Geheimnis des Nazareners dichterisch zu ergründen.

Interreligiös und interkulturell besonders interessant: Christliche, jüdische, muslimische, aber auch religionsneutrale AutorInnen schreiben sich an Jesus heran. Was reizt sie? Wie porträtieren sie Jesus? Welche Art des sprachliche Zugangs wählen sie? Aus welchen Perspektiven werden die Ereignisse um Jesus gespiegelt? Wie lesen sich diese Romane und Gedichte 'vor Ort', im Heiligen Land? Wie nähert man sich literarisch Kreuz, Passion und Auferweckung? Welche theologischen Herausforderungen gehen von diesen literarischen Jesusbildern aus? Diesen Fragen wird die Vorlesung nachgehen.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Literatur

- Kuschel, Karl-Josef: Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur ¹1978 (München 1987)
- ders.: Jesus im Spiegel der Weltliteratur. Eine Jahrhundertbilanz in Texten und Einführungen (Düsseldorf 1999)
- Langenhorst, Georg: Jesus ging nach Hollywood. Die Wiederentdeckung Jesu in Literatur und Film der Gegenwart (Düsseldorf 1998)
- ders.: Gedichte zur Bibel. Texte - Interpretationen - Methoden (München ²2004)
- ders.: "Ich gönne mir das Wort Gott". Annäherungen an Gott in der Gegenwartsliteratur (Freiburg 2009)
- ders./Christoph Gellner: Blickwinkel öffnen. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten (Ostfildern 2013)
- Schmidinger, Heinrich: Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, 2 Bde. (Mainz 1999)

KIRCHENGESCHICHTE/PATRISTIK

PROF. DR. DRES. H.C. CHRISTOPH MARKSCHIES

VL/HS (2 SWS) 27.01. – 08.02.2014

Antike Christologie nach Chalcedon

Christology after Chalcedon

Normalerweise hört sowohl an evangelischen wie katholischen Fakultäten die Zyklus-Vorlesung über Antikes Christentum mit dem Konzil von Chalcedon (451 n.Chr.) auf. Was auf dem Sinai, was in Palästina, was in Jerusalem und Antiochien bis zum Aufkommen des Islam passiert, wissen allenfalls die, die das Fach besonders interessiert. Dabei bildeten sich dort einerseits interessante Transformationen der sogenannten chalzedonensischen Christologie im sogenannten *Neuchalzedonismus*, beispielsweise bei Leontius von Jerusalem im 6. Jh. und Theodor von Raithu/Pharan im 7. Jh.; andererseits formierte sich die theologische Kritik an der Christologie des Konzils zu eigenständigen Entwürfen: Für den sogenannten *Miaphysitismus* steht der streitbare Patriarch Severus von Antiochien (gestorben 538 im Exil), während sich die Tradition der antiochenischen *Unterscheidungschristologie* eines Theodor von Mopsuestia oder Nestorius außerhalb der antiken Großstadt in Edessa und Nisibis als sogenannte „nestorianische Christologie“ fortsetzte. Freilich waren diese Theologie in den Diskussionen Jerusalems und Antiochias immer noch als ein Gespenst präsent. – In der Vorlesung soll versucht werden, nicht nur die theologischen Pointen einiger Protagonisten der heftigen Auseinandersetzungen herauszuarbeiten. Vielmehr soll gezeigt werden, dass es sich nach den erfolgreichen ökumenischen Gesprächen zwischen chalzedonensischen und nichtchalzedonensischen



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Positionen lohnt, die verschiedenen Theologien als unterschiedliche Akzente gemeinsam (und nicht alternativ) in den Blick zu nehmen. Eine Einführung in die allgemeinen Entwicklungen steht voran.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Lit.: P. Allen/R. Hayward, Severus of Antioch, London/New York 2004 (vgl. <http://www.cecs.acu.edu.au/severusresearch.htm>)
- R.C. Chesnut, Three Monophysite Christologies. Severus of Antioch, Philoxenus of Mabbug, and Jacob of Saruq, Oxford Theological Monographs, Oxford 1976
- W. Elert, Der Ausgang der altkirchlichen Christologie. Eine Untersuchung über Theodor von Pharan und seine Zeit als Einführung in die alte Dogmengeschichte, Berlin 1957
- Alois Kardinal Grillmeier, Jesus der Christus im Glauben der Kirche, Bd- 2/2 Die Kirche von Konstantinopel im 6. Jahrhundert, Freiburg 1989
- Bd. 2/3 Die Kirchen von Jerusalem und Antiochien, hg. v. Th. Hainthaler, ebd. 2002. – Leontius of Jerusalem, Against the Monophysites: Testimonies of the Saints and Aporiae, ed. and transl. by P.T.R. Gray, Oxford Early Christian Texts, Oxford 2006.

PROF. DR. VOLKER LEPPIN

VL (1 SWS) 19.03.—26.03.2014

Solus Christus. Anfang und Zentrum reformatorischer Theologie

Solus Christus. Beginning and Focus of the Theology of Reformation

Die sogenannten „Exklusivpartikel“ „Solus Christus“, „sola gratia“, „sola fide“ und „sola scriptura“ sind zutiefst reformatorisch – aber nicht unbedingt exklusiv. Am deutlichsten wird das bei dem Grundbekenntnis zu Christus allein: Die Vorlesung beginnt mit der christologischen Zentrierung in der Theologie von Johannes von Staupitz, dem Beichtvater Martin Luthers. Dann zeichnet sie die Entfaltung des „*Solus Christus*“ in der Bibelauslegung des späteren Reformators, besonders in seiner Deutung der Psalmen, nach. Besonderes Augenmerk gilt der zunehmenden Gegenüberstellung einer christusorientierten *theologia crucis* zur *theologia gloriae* und mit ihr verbunden der Gesamtentfaltung des Programms der Exklusivpartikel. Auch der Weg des Zürcher Huldrych Zwingli zu einer humanistisch inspirierten Theologie von Jesus Christus und ihre Ausprägung im Schweizer Kontext wird nachgezeichnet.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Dann wird in systematischer Perspektive die Bedeutung des Christusbekenntnisses für den Gesamtaufbau der reformatorischen Theologien einerseits an deren Entfaltungen – für Luther in den sogenannten reformatorischen Hauptschriften des Jahres 1520 und den Katechismen, für Zwingli in seinem „*Commentarius de vera ac falsa religione*“ – nachgezeichnet, andererseits in den Auseinandersetzungen: untereinander um das Abendmahl, mit der altgläubigen Seite in den Kontroversen auf dem Augsburger Reichstag 1530.

Schließlich wird in einem letzten Schritt die christologische Lehrbildung im Luthertum bei Martin Chemnitz und Johannes Brenz bis hin zur Konkordienformel und im reformierten Bekenntnis bei Johannes Calvin nachgezeichnet. So dient die Vorlesung insgesamt als Einführung in die reformatorische Christologie.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Stephen Edmondson, Calvin's Christology, Cambridge 2004.
- Michael Korthaus, Kreuzestheologie. Geschichte und Gehalt eines Programmbegriffs in der evangelischen Theologie, Tübingen 2012.
- Marc Lienhard, Martin Luthers christologisches Zeugnis. Entwicklung und Grundzüge seiner Christologie, Berlin 1980.
- Gottfried W. Locher, Die Theologie Huldrych Zwinglis im Lichte seiner Christologie. I. Teil: Die Gotteslehre, Zürich 1952.

ABT DR. GREGORY COLLINS OSB

VL (1 SWS) 31.03.-09.04.2014

Meeting Christ in his Mysteries: a Mystical Theology of the Liturgy

By exploring the *Mysterientheologie* of Dom Odo Casel OSB, this course will examine how Christians, through the celebration of the liturgy, participate in the mysteries of Jesus - especially in his unique Paschal Mystery - as a medium of spiritual transformation and mystical experience.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Primary texts: From the Roman and Byzantine liturgical traditions.
- Casel OSB, Odo, Das christliche Kultmysterium, Regensburg, 1960 (1932)
- Schilson, Arno, Theologie als Sakramententheologie. Die Mysterientheologie Odo Casels, Mainz 1982
- Collins OSB, Gregory, Meeting Christ in his Mysteries, Dublin, 2010
- Krahe OSB, Judith Maria, Der Herr ist der Geist. Studien zur Theologie Odo Casels, St. Ottilien 1986



CHRISTLICH-ISLAMISCHES WERKSTATTSEMINAR

**PROF. DR. MARGARETA GRUBER OSF/PROF. DR. ROMAN SIEBENROCK/
MUNA TATARI, M.A.**

HS (2 SWS) 07.01.-15.01.2014

**Strafe, Prüfung oder Preis der Freiheit? Was bedeutet die Erfahrung des Leids
für unseren Glauben an Gott? Ein christlich-islamisches Werkstatt-Gespräch
Punishment, Ordeal or Price of Freedom? Suffering and the Belief in God.
A Christian-Islamic Workshop**

Die Erfahrung von eigenem und fremdem Leid trifft jeden Menschen. Für religiöse Menschen stellt sie den Glauben an einen allgütigen und allmächtigen Gott existentiell, aber auch denkerisch in Frage. Dies gilt insbesondere angesichts einer Moderne, die auf Grund menschlicher Leiderfahrung die Möglichkeit einer Existenz Gottes negiert. Insofern bietet das Thema in einem inter-theologischen Gespräch religiöser Menschen heute vielleicht nicht nur den Anlass, kontrovers über Differenzen zwischen zwei monotheistischen Religionen nachzudenken; vielmehr könnte es darum gehen, innerhalb der je eigenen theologischen und religiösen Tradition die Entscheidung für den Glauben an Gott denkerisch zu durchdringen und gleichzeitig nach einer Sprache zu suchen, sie dem Gläubigen der anderen Religion, aber auch Zweiflern und Nicht-Glaubenden, in ihrer theologischen und existentiellen Relevanz zu vermitteln. Dies will dieses Werkstatt-Seminar versuchen. Es wird von Erfahrungen, Biographien und Konzepten ausgehen und eine an das jüdische Havruta-Lernen angelehnte Lernweise verwenden, durch die grundlegende Texte der theologischen und religiösen Tradition im Austausch erschlossen werden. Ein Reader mit den relevanten Texten wird rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

ECTS: 2,0 Punkte | Prüfung 1,0 Punkte | Seminararbeit 1,5 Punkte

Literatur

- Renz, Andreas, Schmid, Hansjörg, Sperber, Jutta, Takim, Abdullah (Hg.), Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christentum und Islam, Theologisches Forum Christentum-Islam, Regensburg 2008.
- Gruber, Margareta, Herrlichkeit in Schwachheit. Eine Auslegung der Apologie des Zweiten Korintherbriefs 2 Kor 2,14-6,13, fzb 89, Würzburg 1998.
- Hick, J., Evil and the God of Love. London 31998.
- Janowski: Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2003.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

- Kermani, Navid: Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte. München, München 2005.
- Kreiner, Armin: Gott und das Leid. Paderborn 1999
- Middelbeck-Varwick, Anja: Die Grenze zwischen Gott und Mensch. Erkundungen zur Theodizee in Islam und Christentum, Münster 2009. (= Jerusalemer Theologisches Forum 13).
- Rahner, Karl, Warum lässt Gott uns leiden?, in: Ders., Schriften zur Theologie. Bd. XIV. In Sorge um die Kirche. Zürich u.a. 450-466.
- Renz, Monika: Zeugnisse Sterbender. Todesnähe als Wandlung und letzte Reifung. Überarbeitete Neuauflage. Paderborn 2005.

PROF. DR. DRES. H.C. MULT. ANGELIKA NEUWIRTH/ZISHAN GHAFAR

VL (1 SWS) 16.01.-24.01.2014

Jesus im Koran

Jesus in the Quran

Wer ist Jesus in der koranischen Verkündigung, und wer ist Jesus im kanonisierten Koran? In wieweit ist er als Person überhaupt zu fassen? Oder: von wie viel Geheimnis bleibt seine Person unwittert? Als Sohn der Jungfrau Maria, bereits in seiner Kindheit mit Wundertätigkeit begabt, betritt er die Bühne der Geschichte als göttlich Erwählter, ausgestattet mit besonderen Zeichen. Doch stirbt er keinen sinnerfüllten Tod; er stirbt nicht am Kreuz zur Erlösung der Sünder, sondern erlebt eine Erhöhung - eine Aufnahme in den Himmel - ohne menscheitsgeschichtlich bedeutende Folgen. Gibt es also keine Spuren von Christus im Koran? Solchen Spuren ist ebenfalls nachzugehen: sind sie in den Jesus-Geschichten zu finden, oder liegen sie eher anderswo – etwa in der besonderen *koranischen* Hypostase des Wortes Gottes? Um über Jesus im Koran nachzudenken, müssen wir verschiedene Register ziehen: das philologische, liturgische, das religionshistorische und das wissenschaftsgeschichtliche. Dieses vor allem deswegen, weil der Jesus-Kontext auch ein Nachdenken über das Muhammadbild nahelegt, für das in der westlichen Forschung viel von der Leben-Jesu-Forschung gelernt worden ist.

ECTS: 0,75 Punkte | Prüfung 0,5 Punkte

Literatur

- Todd Lawson, the Crucifixion and the Qur'an. A Study in the History of Muslim Thought. Oxford 2009
- Heribert Busse: Jesu Errettung vom Kreuz in der islamischen Koranexegese von Sure 4:157. In: Oriens 36 (2001) 160-195)
- Angelika Neuwirth, Der Koran als spätantiker Text. Berlin 2010. 472-489.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

SPRACHEN

Im Studienjahr besteht die Möglichkeit, einen Sprachkurs in „Spoken Arabic“ und in modernem Hebräisch (Ivrit) zu besuchen. Nach einem verpflichtenden und kostenfreien „Schnupperkurs“ können sich die Studierenden für eine oder beide Sprachen entscheiden, die bei genügender Beteiligung während des gesamten Studienjahres gelehrt werden. Die anfallenden Kosten (abhängig von der Teilnehmerzahl) werden dann von den Studierenden selbst übernommen.

Der Ivritkurs wird durchgeführt in Kooperation mit POLIS - The Jerusalem Institute of Languages and Humanities (<http://www.polisjerusalem.org>). Für DAAD-StipendiatInnen besteht hier die Möglichkeit der Rückerstattung durch den DAAD.

EXKURSIONEN UND STUDIENTAGE

SINAI-EXKURSION: 24.09.-03.10.2013

Leitung: Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Dipl. Theol. Dominik Kern —
Dipl. Theol. Maria Lissek

(Änderungen im Programm vorbehalten. Falls die Exkursion aus politischen Gründen im Sinai nicht durchgeführt werden kann, führt sie stattdessen nach Jordanien.)

1. Tag: Dienstag, 24.09.2013

Ankunft Taba Border. Begrüßung durch den örtlichen Reiseleiter und die Beduinenbegleiter. Busfahrt Richtung Katharinendorf. Unterwegs Halt am Fels der Inschriften und Wanderung zum Aussichtspunkt auf die Oase En Hudra. Übernachtung in einem der Gästehäuser bzw. Camps für eine Nacht.

2. Tag: Mittwoch, 25.09.2013

Aufbruch über den Abu Gifa Pass zum Wadi Tubug, weiter durch das Wadi Zawaitein zum Wadi Gibal. Nachtlager.

3. Tag: Donnerstag, 26.09.2013

Wanderung in das Dschebel El Bab-Gebirge. Mittagspause bei der Quelle Ein Nagila. Abstieg in den Fardsch Rummana. Nachtlager.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

4 Tag: Freitag, 27.09.2013

Wanderung durch das Wadi Talaa. Badepause am Bergbach Galt El Azraq. Fortsetzung der Wanderung und Nachtlager im Wadi Tinya.

5. Tag: Samstag, 28.09.2013

Wanderung durch das Wadi Tinya, Besteigung des Dschebel Abbas Basha, Abstieg ins Wadi Zawatein, weiter durch das Wadi Shagg. Nachtlager für zwei Nächte.

6. Tag: Sonntag, 29.09.2013

Stiller Tag.

7. Tag: Montag, 30.09.2013

Wanderung durch das Wadi Ahmar, fakultativer Aufstieg zum Dschebel Katharina. Abstieg in das Wadi El Arbain, Nachtlager.

8. Tag: Dienstag, 01.10.2013

Wanderung über die Berge des Safsafa-Massivs. Aufstieg auf den Dschebel Musa zum Sonnenuntergang. Nachtlager bei der Elija Mulde.

9. Tag: Mittwoch, 02.10.2013

Abstieg ins Katharinendorf und Besichtigung des Klosters. Fahrt ans Rote Meer und Übernachtung in einem Camp direkt am Meer.

10. Tag: Donnerstag, 03.10.2013

Rückfahrt (mit Beduinenbegleitung) über Nuweiba nach Taba.

GALILÄA-EXKURSION: 04.11.-15.11.2013

Leitung: Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Prof. Dr. Gunnar Lehmann —
Dipl. Theol. Dominik Kern — Dipl. Theol. Maria Lissek
(Änderungen im Programm vorbehalten)

1. Tag: Montag, 04.11.2013

Jerusalem—Beit Alpha—Beit Shean—Tiberias—Tabgha

2. Tag: Dienstag, 05.11.2013

Tabgha—Magdala—Wadi Hamam—Arbel—Kursi—Hippos—Tabgha



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

3. Tag: Mittwoch, 06.11.2013

Tabgha—Omrit—Banias—Nimrod—Har Bental—Tabgha

4. Tag: Donnerstag, 07.11.2013

Tabgha—Sepphoris—Yodefat—Nof Ginnosar—Tabgha

5. Tag: Freitag, 08.11.2013

Tabgha—Kapharnaum—Gamla—Chorazim—Tabgha

6. Tag: Samstag, 09.11.2013

Brotvermehrungsfest

7. Tag: Sonntag, 10.11.2013

Geistlicher Tag

8. Tag: Montag, 11.11.2013

Studentag Golan mit Tamar Avraham, M.A.

9. Tag: Dienstag, 12.11.2013

Tabgha—Nazareth—Tabor—Tabgha

10. Tag: Mittwoch, 13.11.2013

Tabgha—Hazor—Tel Dan—Bethsaida—Jordan—Tabgha

unter Leitung von Prof. Lehmann

11. Tag: Donnerstag, 14.11.2013

Tabgha—Nov Ginnosar—Megiddo—Dor—Tabgha

unter Leitung von Prof. Lehmann

12. Tag: Freitag, 15.11.2013

Tabgha—Beit Shearim—Caesarea Maritima—Jerusalem

KREUZFAHRER-EXKURSION: 11.03.-14.03.2014

Leitung: Dr. Dr. Thomas Fornet-Ponse — Dipl. Theol. Dominik Kern —

Dipl. Theol. Maria Lissek

(Änderungen im Programm vorbehalten)

1. Tag: Dienstag, 11.03.2014

Jerusalem—Herberge zum Barmherzigen Samariter—Belvoir—Hammat Tiberias—
Tabgha

2. Tag: Mittwoch, 12.03.2014

Tabgha—Bar' Am—Judein—Rosh HaNikra—Montfort—Tabgha



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

3. Tag: Donnerstag, 13.03.2014

Tabgha—Sfad—El Minje—Drusenheiligtum—Hörner von Hattin—Tabgha

4. Tag: Freitag, 14.03.2014

Tabgha—Akko—Jerusalem

TAGESEXKURSIONEN UND STUDIENTAGE

(Änderungen im Programm vorbehalten. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.)

Jerusalem

Altstadt

Haas-Promenade – Ölberg – Scopusberg – Nabi Samwil – Castel—Qubeibe

Zionsberg

Davidstadt

Archäologischer Park Ophel und Western Wall Tunnel

Jüdisches Viertel

Grabeskirche

Ölberg – Gethsemane – Kidrontal

Haram as-Scharif und muslimisches Viertel

Becken und Burgen im Norden des Haram

Israel-Museum: Archäologische und judaistische Abteilung

Deutsches Ev. Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes

Museum des Studium Biblicum Franciscanum

École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem

Patriarchatsbesuche

Knesset und Oberster Gerichtshof

Hebrew Union College

Studientage

Hebräische Universität

Universität Tel Aviv

Birzeit-Universität Ramallah

Studientag zur Konfessionskunde und Ökumene

Bethlehem

Geburtskirche – Stadtführung – Caritas-Baby-Hospital – Universität – International Center of Bethlehem

Herodianische Bauten

Herodeion – Teiche Salomos

Jericho

Tell es-Sultan – Versuchungskloster – Omayyadenpalast – Herodianisches Jericho – Nebi Musa



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Negev

Shivta – Sede Boqer – Ein Avdad – Avdad

Samaria (abhängig von der politischen Lage)

Sichem (Nablus) – Jakobsbrunnen – Garizim – Sebaste

Schefela (zwei Tage)

Tell Bet Shemesh – Tel Yarmuth – Khirbet Keiyafa – Gath (Tell es-Safi) – Tell Judeideh

Gezer – Lachisch – Beit Guvrin/Marescha

Südexkursion (zwei Tage)

Masada – Arad – Tel Sheva — Kibbutz Ketura — Timna

Tel Aviv

Totes Meer

Qumran – En Gedi

Wüstenklöster

Laura Pharan – Euthymioskloster – Theoktistos-Kloster

Wadi Qelt

Aquädukt – Mönchslauren – Georgskloster

Politische Exkursionen

Yad Vashem und Herzl-Berg

Exkursion entlang des Sicherheitszauns

Altstadt und Ostjerusalem

Nördliche Westbank

Hebron und südliche Westbank (abhängig von der politischen Lage)

Golan

GASTVORTRÄGE UND WISSENSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN

Die Gastvorlesungen sind integraler Bestandteil des akademischen Angebots. Sie werden fast ausschließlich von einheimischen Dozenten und Dozentinnen gehalten. Das genaue Programm der Gastvorlesungen kann aufgrund der in Israel üblichen kurzfristigen Terminbestätigungen noch nicht bei der Drucklegung des Vorlesungsverzeichnisses feststehen. Auch Vorschläge der Studierenden können berücksichtigt werden.



IV DAS 40. THEOLOGISCHE STUDIENJAHR 2013/14

Das Theologische Studienjahr kooperiert mit zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen und kirchlichen Einrichtungen in Israel und Palästina und hält Kontakt zu Vertretern aus Kultur und Gesellschaft. In den vergangenen Studienjahren waren u.a. folgende Referenten zu Gastvorträgen und Führungen ins Studienjahr eingeladen:

Dr. Ari Ackermann, Schechter-Institut Jerusalem
Prof. Dr. Helga Baumgarten, Birzeit University
Hanna Bendcowsky, Director of Jerusalem Center for Jewish-Christian Relations
Pater Bernhard Maria OSB, Ikonenschreiber
Benjamin Berger, Messianisches Judentum
Dr. Alexander Fantalkin, Tel Aviv University
Prof. Dr. Israel Finkelstein, Tel Aviv University
Prof. Dr. Shimon Gesundheit, Hebrew University
Dr. Elli Groner, Arava Institute for Environmental Studies
Prof. Dr. Mudar Kassis, Birzeit University
Prof. Dr. Asem Khalil, Birzeit University
Barbara Wolf, Leiterin des Vertretungsbüros der Bundesrepublik Deutschland in Ramallah
Rabbinerin Alona Lisitsa, Hebrew Union College Jerusalem
Fr. Athanasius Macora ofm., Secretary, Status Quo Commission, Custody of the Holy Land
Andreas Michaelis, Deutscher Botschafter in Israel
Prof. Massimo Luca ofm, Institutum Biblicum Franciscanum
Dr. David Neuhaus sj, Patriarchal Vicar for the Hebrew speaking Catholic communities in Israel
Prof. Dr. Sari Nusseibeh, Präsident Al-Quds University
Dr. Yuval Peleg, Israel Antiquities Authority
Dr. Ali Qleibo, Al-Quds University
Dr. Mitri Raheb, International Center of Bethlehem
Prof. Dr. Daniel Schwartz, Hebrew University
Jehuda Shaul, Gründer von 'Breaking the Silence'
Prof. Dr. Mustafa Abu Sway, Al-Quds University
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Vieweger, Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem
Prof. Dr. Yair Zakovitch, Hebrew University
Prof. Dr. Moshe Zimmermann, Hebrew University



Änderungen vorbehalten

Impressum

Theologisches Studienjahr Jerusalem

1. Auflage, Juli 2013